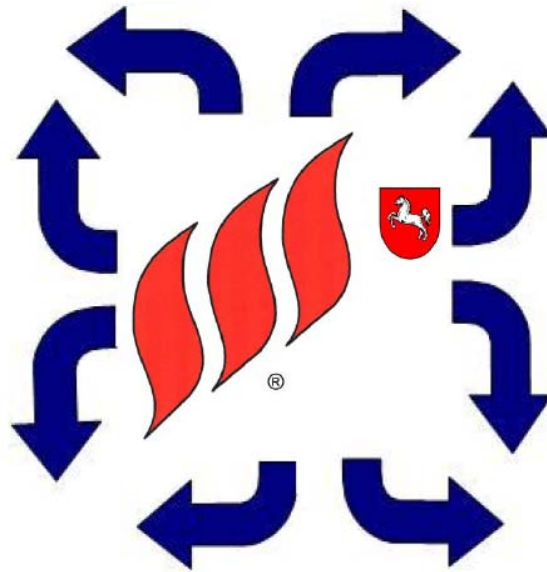


Perspektiven 2020

Feuerwehren im Wandel – Teil 2

Beschreibung der Entwicklungen



Wohin gehen wir?

Zukunftssicherung für die Feuerwehren

Position – Innovation und Zukunft – oder Fiktion?



Feuerwehr ist die Antwort der Gesellschaft zum Stellenwert der Gefahrenabwehr für die Bürger und Bürgerinnen, die in den Städten und Gemeinden wohnen!

Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.

»Spitzenverband der Freiwilligen -, Berufs- und Werkfeuerwehren in Niedersachsen«

Wie stellt sich die Entwicklung dar?

Für viele Bewohner ist die Freiwillige Feuerwehr (FF) eine Selbstverständlichkeit in vielen Bereichen des Landes, so dass ein Vakuum im Bewusstsein der Bürger entstanden ist. Für eine weitere Bewusstseinsförderung vor Ort gibt es noch manches zu tun. Aber auch bei vielen gesellschaftlichen Veranstaltungen fehlen sehr häufig die Vertreter der örtlichen Feuerwehr. Die Feuerwehr ist unter anderem eine der tragenden Säulen im kulturellen Bereich einer Kommune. Vielfach ist dies ein unbezahlbarer ideeller Wert, der nicht ständig durch finanzielle Diskussionen belastet werden sollte.

Trotz vieler finanzieller Sorgen dürfen die Feuerwehren nicht in irgendeine Ecke geschoben werden. Wo uns dies möglich erscheint, müssen wir gemeinsame Sparvorschläge erarbeiten, wie zum Beispiel die Überlegung, ob eine Stützpunktwehr mit zwei oder mehr Fahrzeugpumpen noch eine TS braucht. Die kleine Nachbarfeuerwehr kommt sicherlich gerne auch mal zum Einsatz! Oder: Warum kann ein feuerwehrtechnischer Aufbau, der sich in den letzten 20 Jahren kaum verändert hat, nicht als Container erstellt werden, wobei nach ca. 15 Jahren nur noch das Fahrgestell erneuert werden muss? Hier ist im Besonderen die Industrie gefordert oder wird hier ganz bewusst eine Entwicklung nicht weiter verfolgt? Gefragt ist nicht mehr das Wünschenswerte, sondern gefragt ist nur noch das notwendig Machbare. Dabei wäre sehr gut denkbar, in kommunaler Selbstverantwortung nach regionalen Lösungen zu suchen. Auch die Brandwachen, Fehlalarme, Verkehrssicherungen und Umzugsbegleitungen etc. könnten bezahlt werden. Für den Bürger kann es nur noch eine kostenlose Grundhilfe geben. Die gesamte breite Palette an Serviceleistungen rund um den Katastrophenschutz kann nicht mehr zum Nulltarif zur Verfügung gestellt werden. Wir sind alle gefordert und wir müssen bereit sein, neue Wege zu beschreiten, um im Jahre 2020 auch noch freiwillige und ehrenamtlich tätige Feuerwehrmitglieder in allen Kommunen zu haben.

Von den Mitgliedern in den Feuerwehren werden erhebliche Leistungen im Brand- und Hilfeleistungseinsatz für die Menschen erbracht. Sie treten für ein freundschaftliches, kameradschaftliches Miteinander ein.

Ein Blick nach vorne – warum überhaupt?

Die Zukunft hat bereits angefangen. Wer dies noch nicht bemerkt hat, stellt sich und damit das Feuerwehrwesen selber infrage.

Die Zeiten ändern sich. Was gestern noch galt, gilt heute nicht mehr. Was gestern noch auf traditionelle Weise funktionierte, reicht heute nicht mehr aus. Beispiel: die Mitgliederwerbung. In den letzten Jahren stagnierte bzw. sank die Mitgliederzahl weitestgehend in den Feuerwehren. Selbst bei den Jugendfeuerwehren sind kaum noch Steigerungsraten zu verzeichnen. Dies liegt vor allem darin begründet, dass Bürgerinitiativen und Fördervereine ständig wie Pilze aus dem Boden schießen und damit engagierte Menschen immer stärker umworben werden. Hier gilt es, die Stärke einer Feuerwehr und das Ansehen in der Öffentlichkeit durch den Reiz der Technik und damit letztlich die Faszination der Feuerwehr zu nutzen. Dabei gilt es, in frühester Jugend anzusetzen. Wer hier nicht erkannt hat,

dass die Brandschutzerziehung der Multiplikator schlechthin geworden ist, der es uns ermöglicht, einen ersten Kontakt zu Kindern zu ermöglichen, die sechs oder acht Jahre alt sind, um sie letztlich für die Feuerwehr zu begeistern, wird niemals den Zeitgeist erkennen.

Das bedeutet, dass unsere Führungskräfte in der Feuerwehr geeignete Initiativen ergreifen müssen, um letztlich den Bestand der Freiwilligen Feuerwehren zu sichern. Damit bestimmen sie das Bild der Feuerwehr in der Öffentlichkeit und vermitteln ein Bild der Organisation Feuerwehr. Danach wird von den möglichen Mitgliedern entschieden, ob sie für eine Organisation wie die Feuerwehr zu gewinnen sind oder nicht.

Der Deutsche Feuerwehrverband bildet gemeinsam mit den 16 Landesfeuerwehrverbänden eine der größten Organisationen in Deutschland. Der LFV-NDS ist nach dem LFV-Bayern der zweitgrößte Landesfeuerwehrverband in Deutschland. Wer aber glaubt, dass solch große Organisationen nur mit Ehrenamtlichen zeitgemäß und effektiv zu führen sind, wird über kurz oder lang feststellen müssen, dass die Anforderungen ganz erheblich gestiegen sind.

Andere Hilfsorganisationen machen uns vor, wie man heute in der Öffentlichkeit zu agieren hat. Dort nehmen die ehrenamtlichen Kräfte vielfach nur eine untergeordnete Rolle ein, während in erster Linie die hauptamtlichen Kräfte die Organisationen nach außen hin verkaufen. Hierbei darf von den freiwilligen Mitgliedern nicht vergessen werden, dass eine sie vertretende Stelle nur so gut oder so schlecht sein kann, wie es von ihnen selbst durch die Ausstattung mit finanziellen Mitteln zugelassen wird.

Wenn man sich in den Verbänden darüber unterhält, wo man am besten gebrauchte Kopierer bekommt, ist dies der falsche Weg. Ein Weg, der aber so gewollt ist, da sich mit 2,15 Euro Mitgliedsbeitrag pro Jahr im LFV-NDS einfach die Diskussion um Neuanschaffungen vielfach erübrigt. Die öffentlichen Kassen haben sich immer noch nicht erholt. Dies spüren alle im Feuerwehrwesen engagierten Mitglieder.

Eine Feuerwehr zu leiten, ist schon für viele Stadt-/Gemeindebrandmeister schwierig und auch sehr zeitaufwendig. Wer ist in Fragen des Managements auf dem aktuellen Stand? Werden die Lehrpläne und die Inhalte der Ausbildungslehrgänge nicht ständig den Neuerungen angepasst, bilden wir vielleicht in zehn Jahren nicht mehr die Führungskräfte aus, die wir eigentlich brauchen, da sie nach veralteten Lehrmethoden und -inhalten ausgebildet werden.

Eines ist vor allen Dingen aber wichtig: Um gemeinsam zu überzeugen, müssen alle in den Feuerwehren auch gemeinsam argumentieren. Ohne die Mitglieder in den Freiwilligen Feuerwehren gäbe es keine flächendeckende Sicherheit in Deutschland und unser Brandschutzgesetz wäre nur ein Buch mit leeren Seiten. Nur durch das Einbringen der freiwilligen Mitglieder können die Gesetze und Verordnungen letztlich von den Gemeinden umgesetzt werden.

Wir alle, die wir in den Feuerwehren Verantwortung tragen, müssen erkennen, dass die Mitglieder in den Feuerwehren in erster Linie geführt werden wollen und dass dies auch für die Mitglieder mit Kosten verbunden ist, um letztlich das Verbandswesen im Interesse der Mitglieder aufrechtzuerhalten. Führung bedeutet auch, dass sich eine Führungskraft der Feuerwehren um die einen oder anderen Probleme der Mitglieder kümmert, dass sie sich für sie einsetzt, dass sie mit Arbeitgebern spricht, wenn es um die Freistellung für Lehrgänge geht, dass sie mit Unternehmensverbänden spricht, um die Unternehmer für die Freistellung von Mitgliedern der FF zu sensibilisieren.

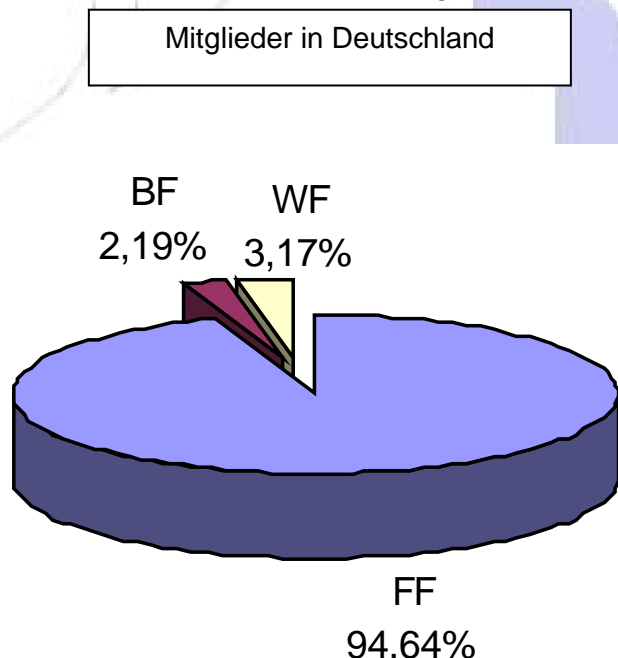
Hier sind unsere politischen Vertreter in besonderer Weise gefordert, bei diesen Gesprächen zu moderieren. Dabei sind besondere Entlastungen für Arbeitgeber dringend erforderlich. Sonst könnte es passieren, dass sich die FF nicht mehr von den Hobbygärtnern, von den Sängervereinigungen oder den Kaninchenzüchtern in der Öffentlichkeit unterscheiden. Hierbei heißt es, endlich zu begreifen, wohin unser Schiff „Feuerwehr“ steuert. Wir müssen wissen, welchen Kurs wir in Zukunft einschlagen müssen.

Es gibt durchaus hervorragende Ansätze in einzelnen Feuerwehren, wo in öffentlichen Veranstaltungen über die Feuerwehrarbeit diskutiert und sehr gut berichtet wird.

Anteil der Bevölkerung, die sich in Freiwilligen Feuerwehren engagiert

Gemessen an der Bevölkerungseinwohnerzahl liegt der Anteil an freiwilligen Mitgliedern in den Feuerwehren in Österreich bei 3,76 %, in der Schweiz bei 2,95 % und an 6. Stelle liegt Deutschland mit 1,52 %.

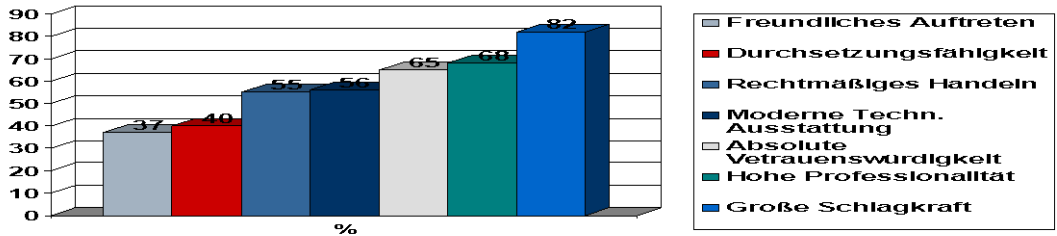
Staat	in %
1. Österreich	3,76
2. Schweiz	2,95
3. Lettland	2,56
4. Luxemburg	2,45
5. Polen	1,81
6. Deutschland	1,52
7. Tschechien	1,31
8. Rumänien	0,51
9. Frankreich	0,36
10. Finnland	0,21
11. Ungarn	0,19
12. Niederlande	0,15
13. Belgien	0,10
14. Estland	0,10
15. Schweden	0,05
16. Italien	0,04
17. Dänemark	0,03
18. Spanien	0,008
19. USA	0,003
20. Großbritannien	0,002



Vergleicht man Länder ohne ähnliche Strukturen an Freiwilligen Feuerwehren wie in Deutschland, so liegt der Anteil an freiwilligen Mitgliedern in den Feuerwehren in den Niederlanden bei 0,15 %, in Schweden bei 0,05 %, in Italien bei 0,04 %, in Dänemark bei 0,003 %, in Großbritannien bei 0,002 %.



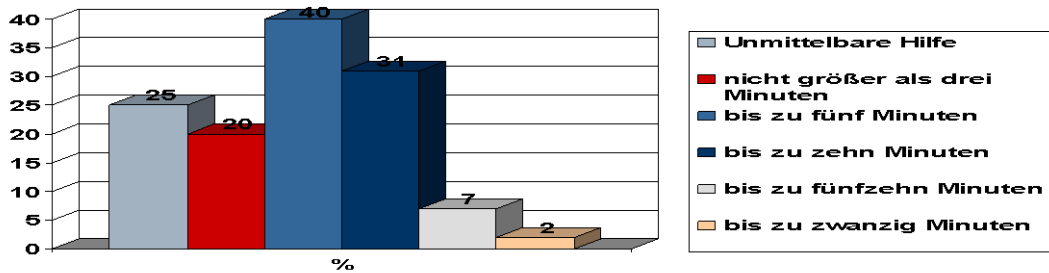
Welche Eigenschaften soll eine Organisation haben, um bei einem Notfall helfen zu können?



Quelle: Brandschutz (Ausgabe 11/2005)



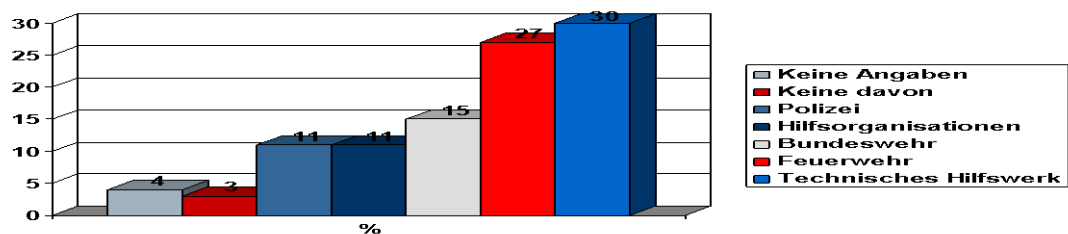
Innerhalb welcher Zeit soll die Feuerwehr nach einem Notruf vor Ort eintreffen?



Quelle: Brandschutz (Ausgabe 11/2005)

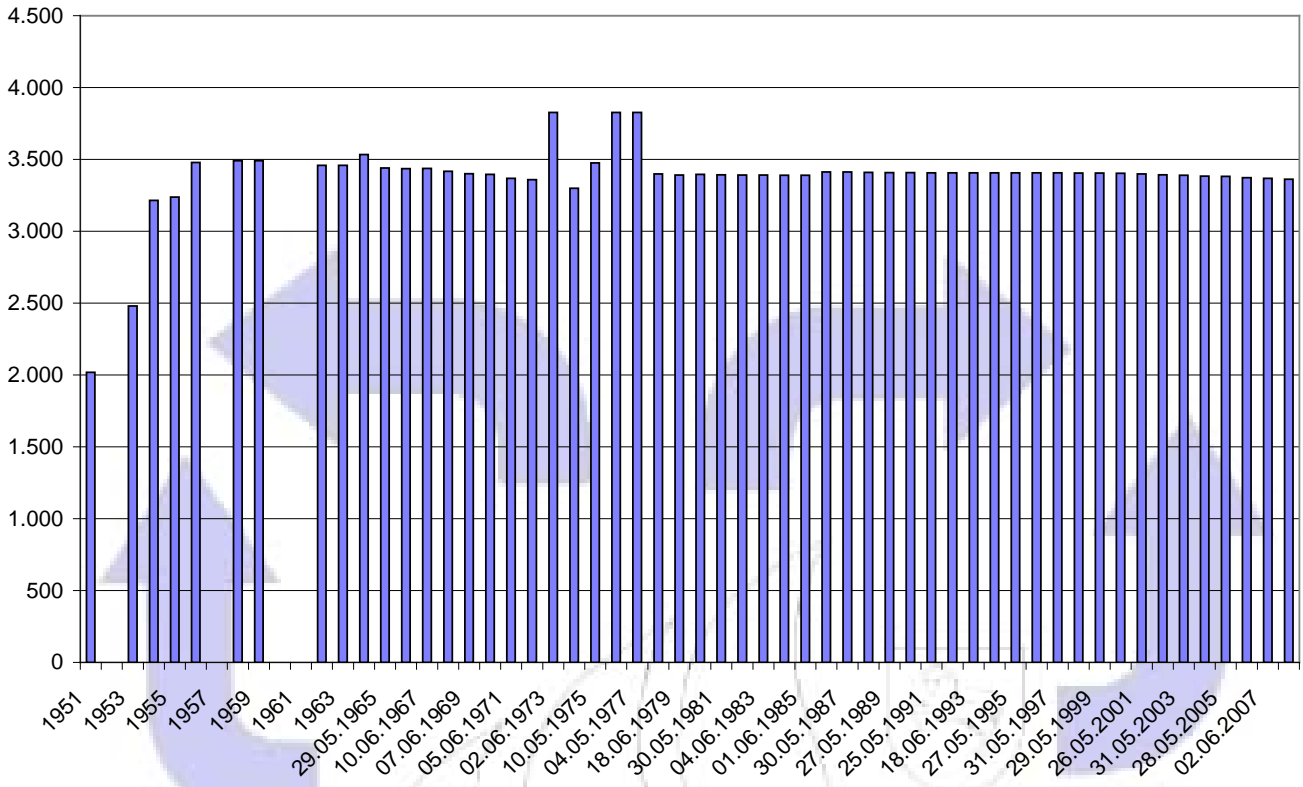


Wer trägt bei einem Kats-Einsatz die Hauptlast?

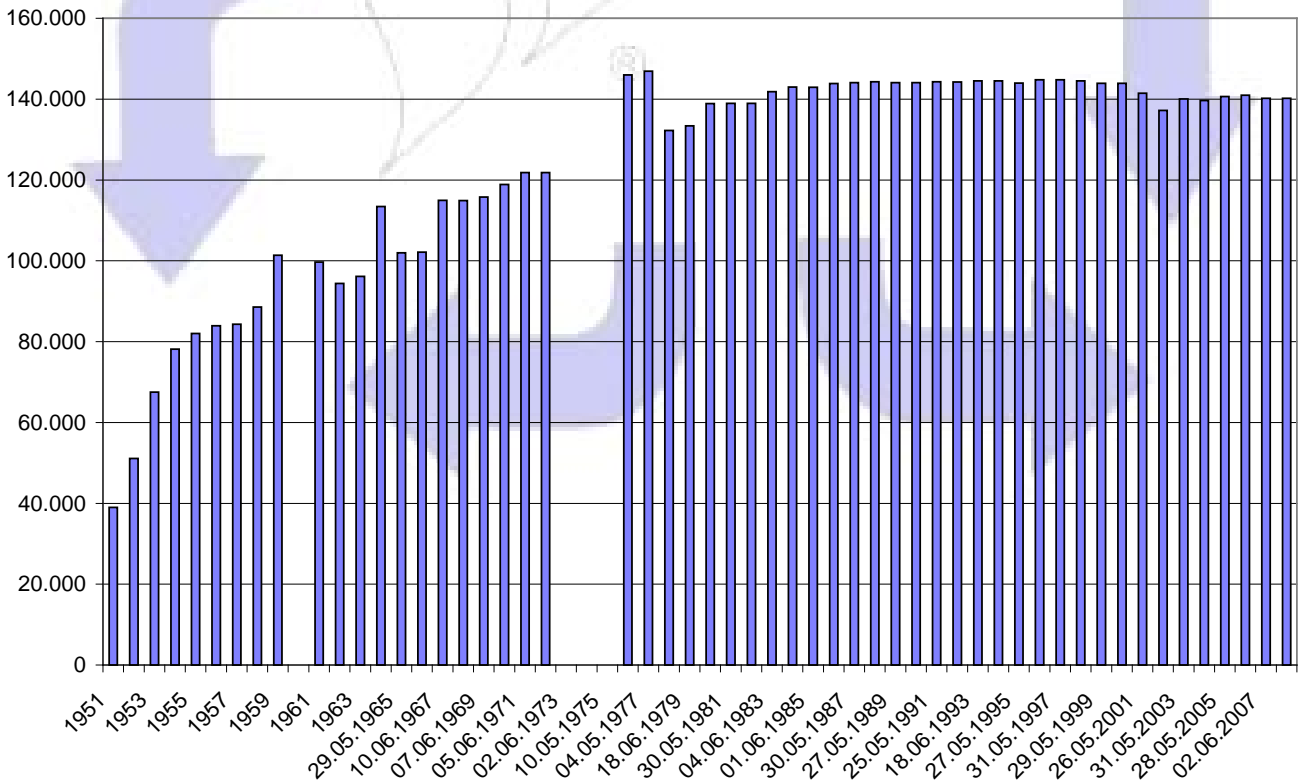


Quelle: Brandschutz (Ausgabe 11/2005)

Die Anzahl der Feuerwehren in Niedersachsen von 1951 bis 2007:

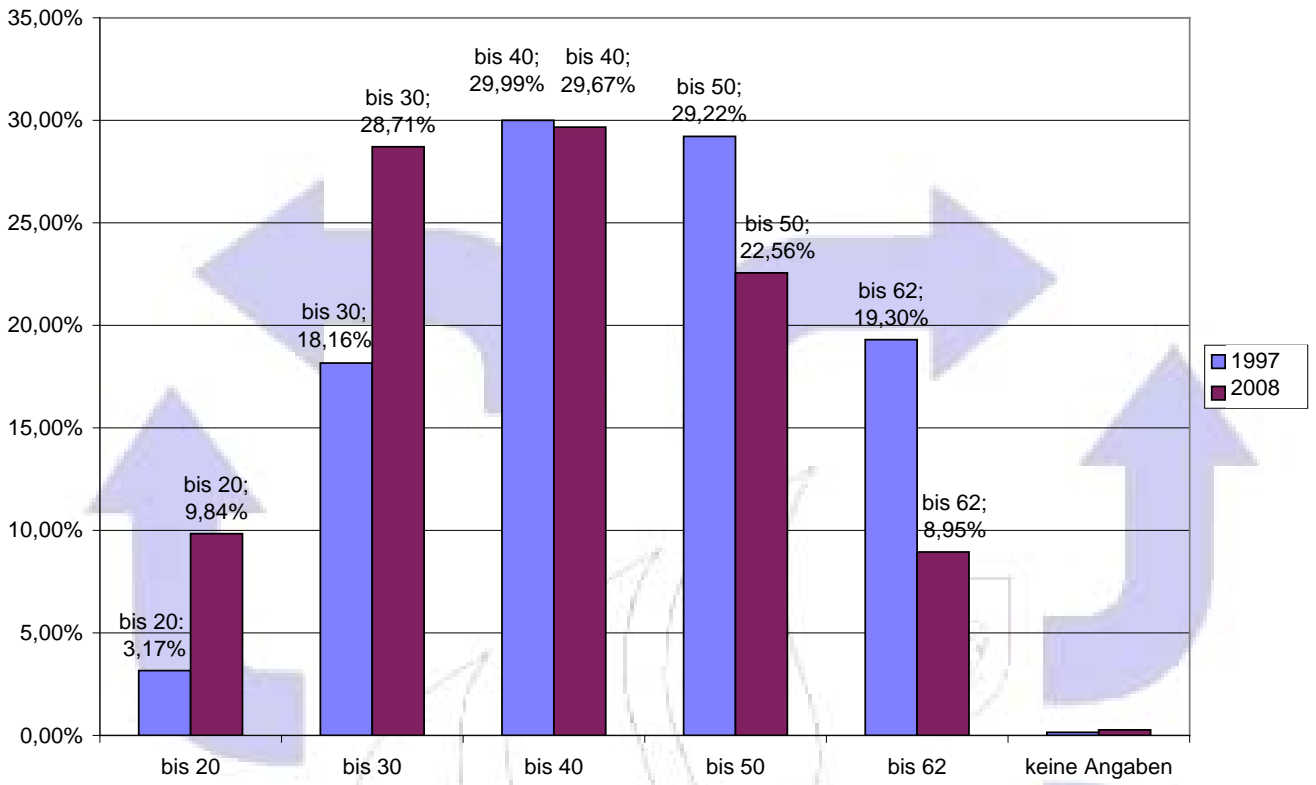


Aktive Mitglieder in den Feuerwehren in Niedersachsen von 1951 bis 2007:

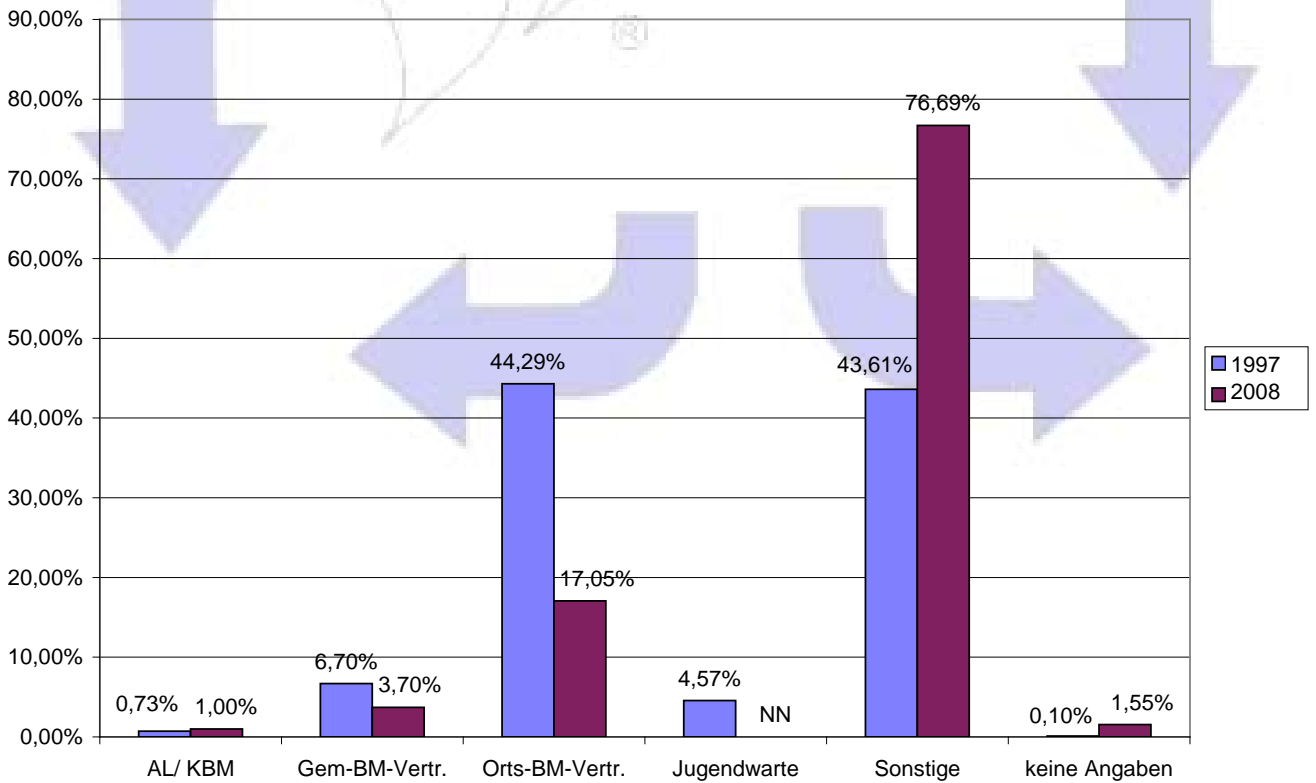


Ergebnisse der Umfragen in Niedersachsen von 1997 und 2008:

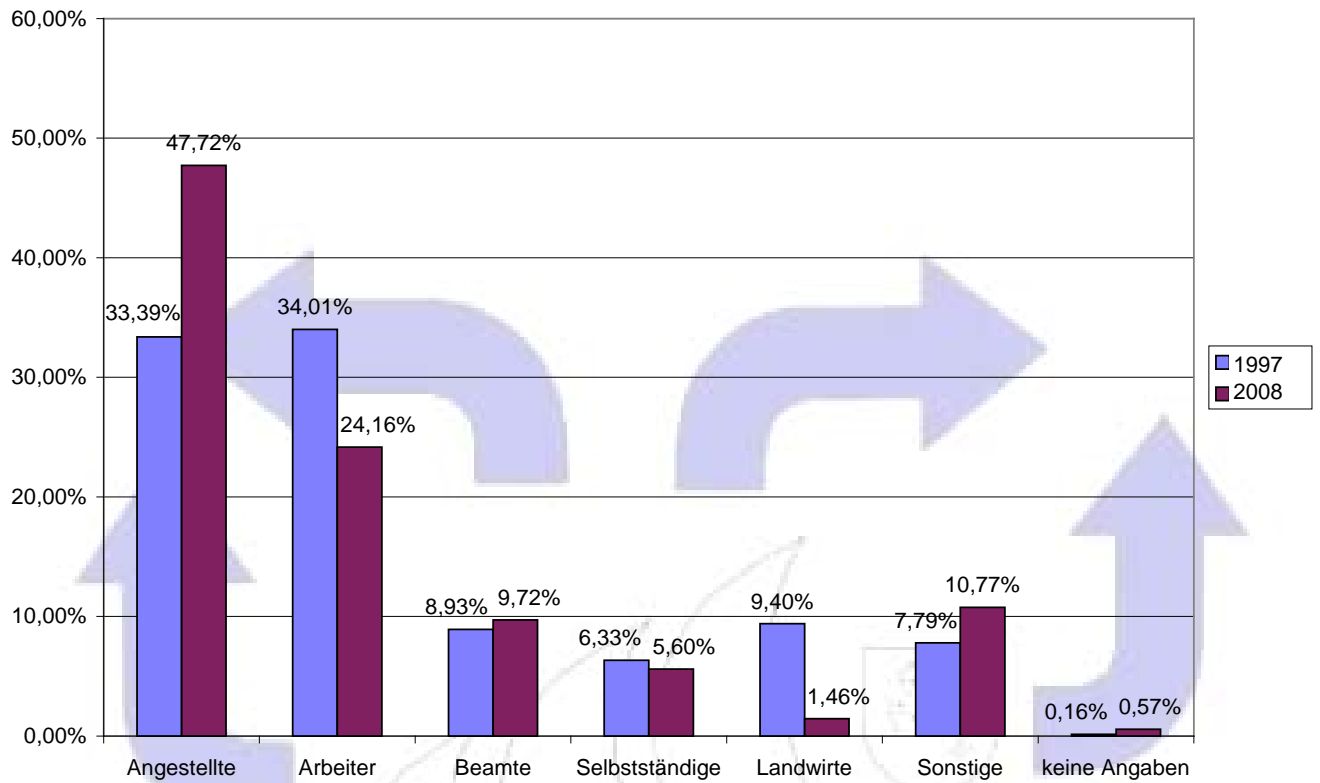
1. Altersgruppen 1997/2008



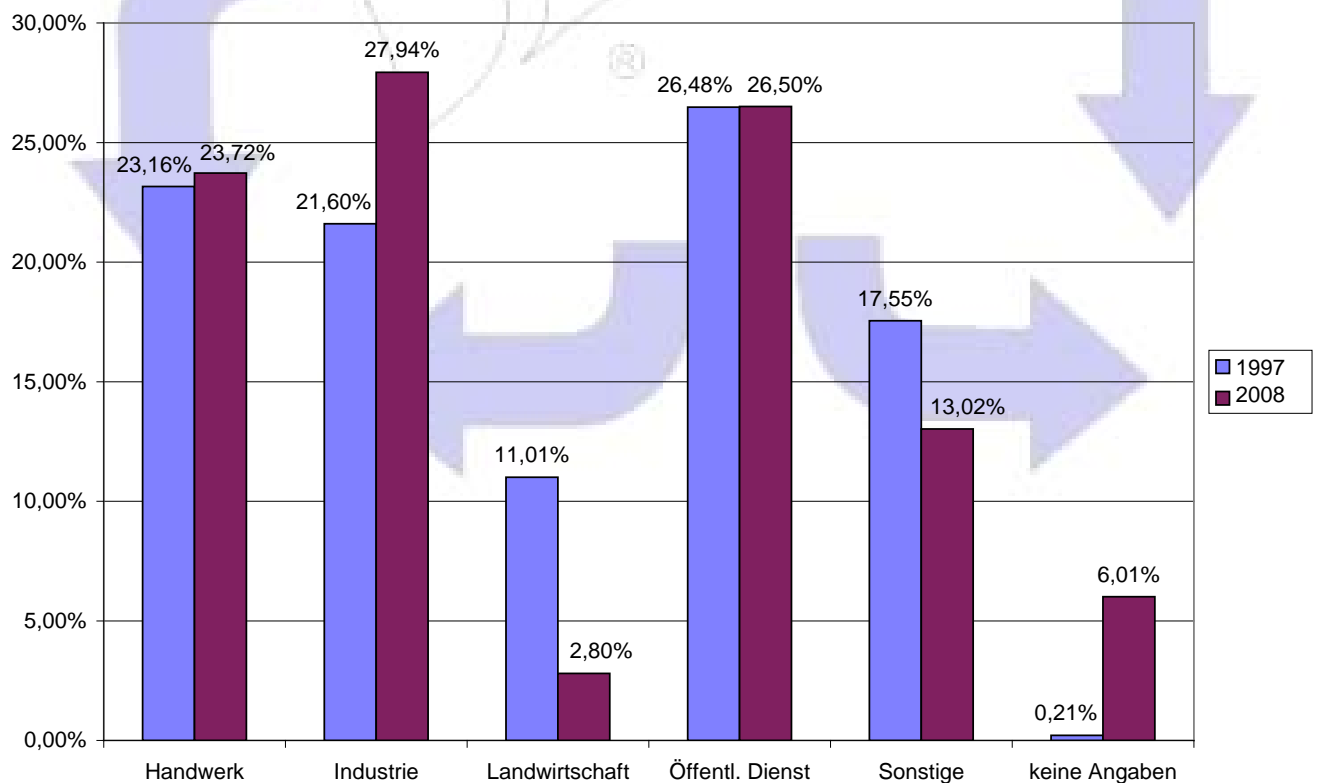
2. Teilnehmer 1997/2008



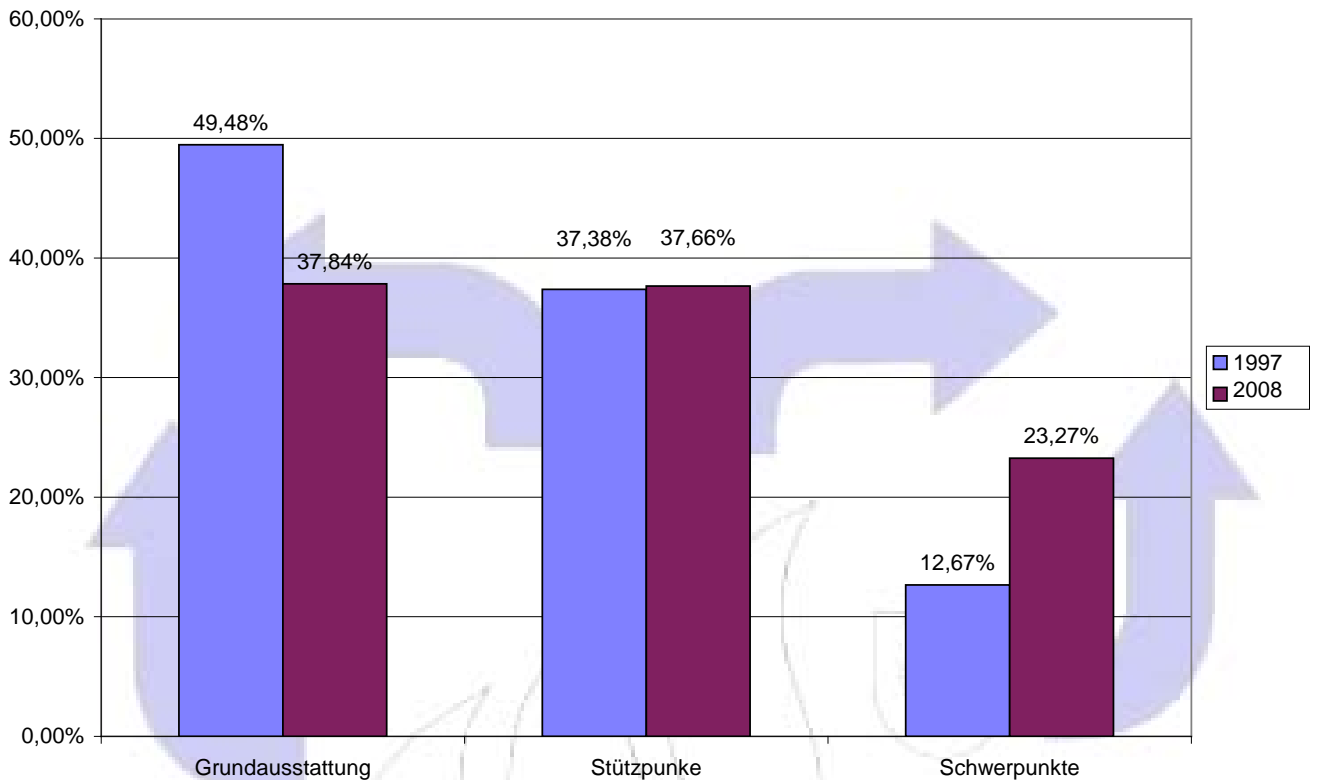
3. Berufliche Stellung 1997/2008



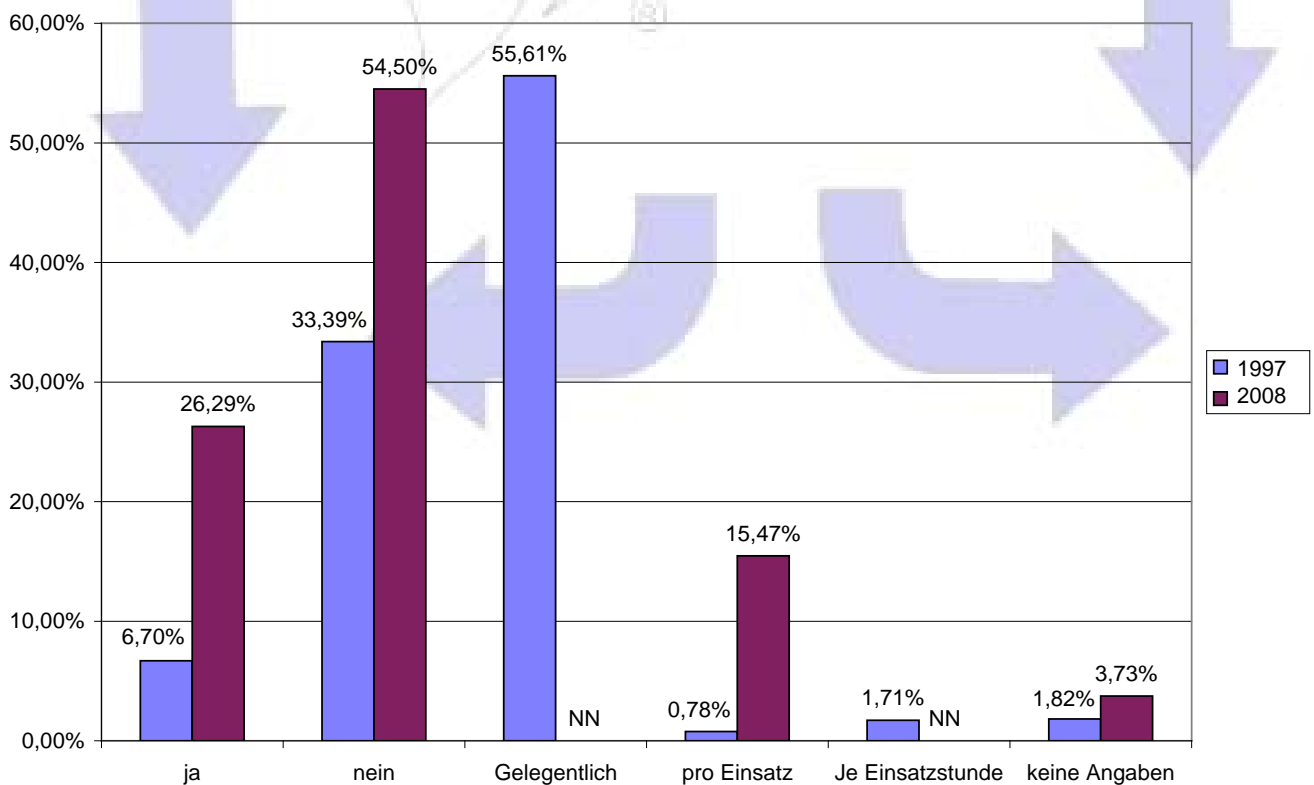
4. Arbeitgeber 1997/2008



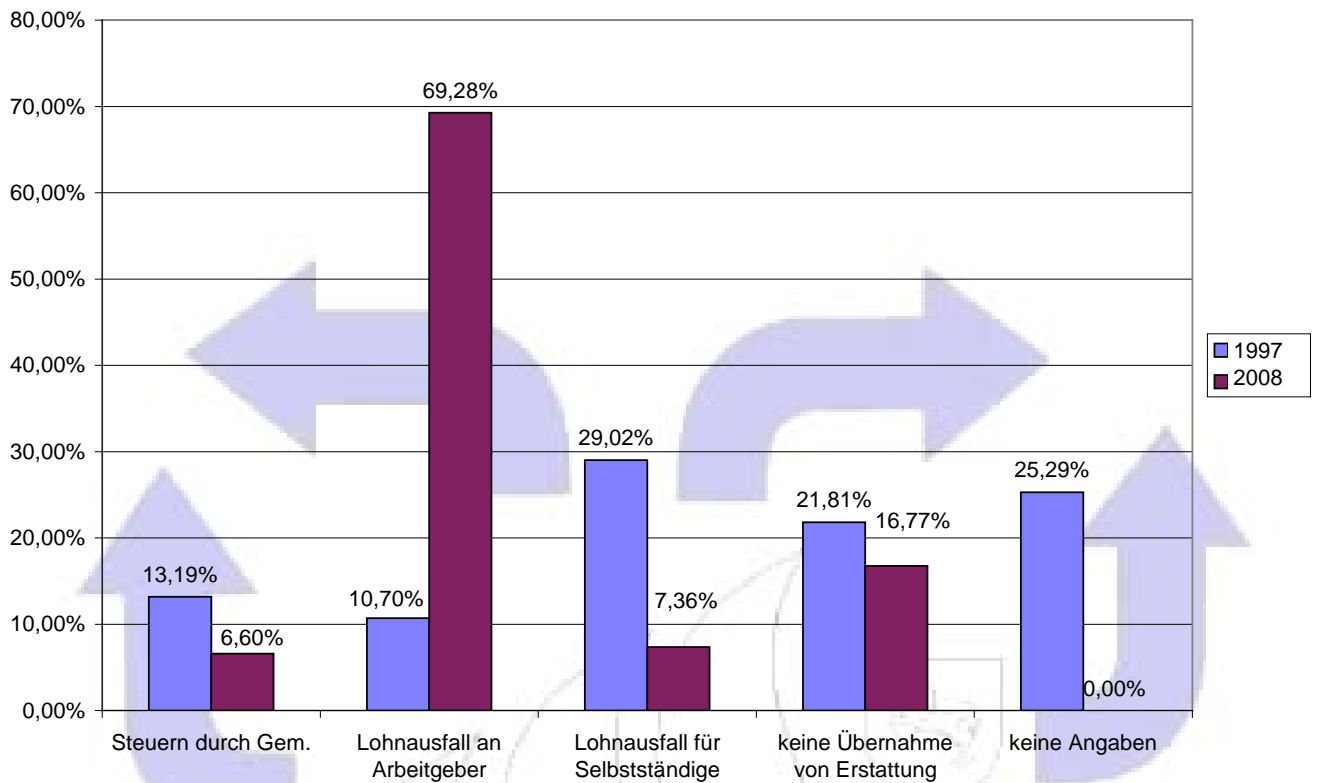
5. Die Mitglieder sind in folgenden Ortsfeuerwehren 1997/2008



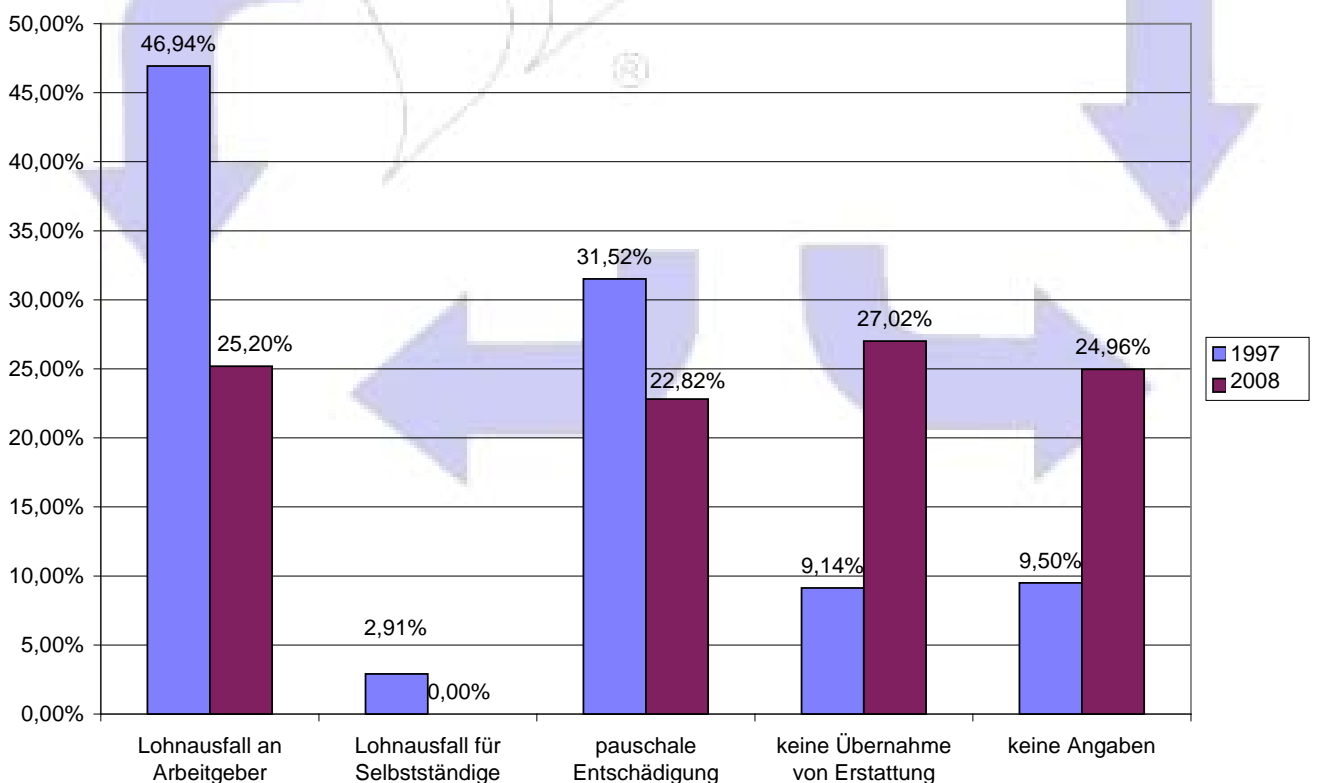
6. Mitglieder erhalten eine Entschädigung 1997/2008



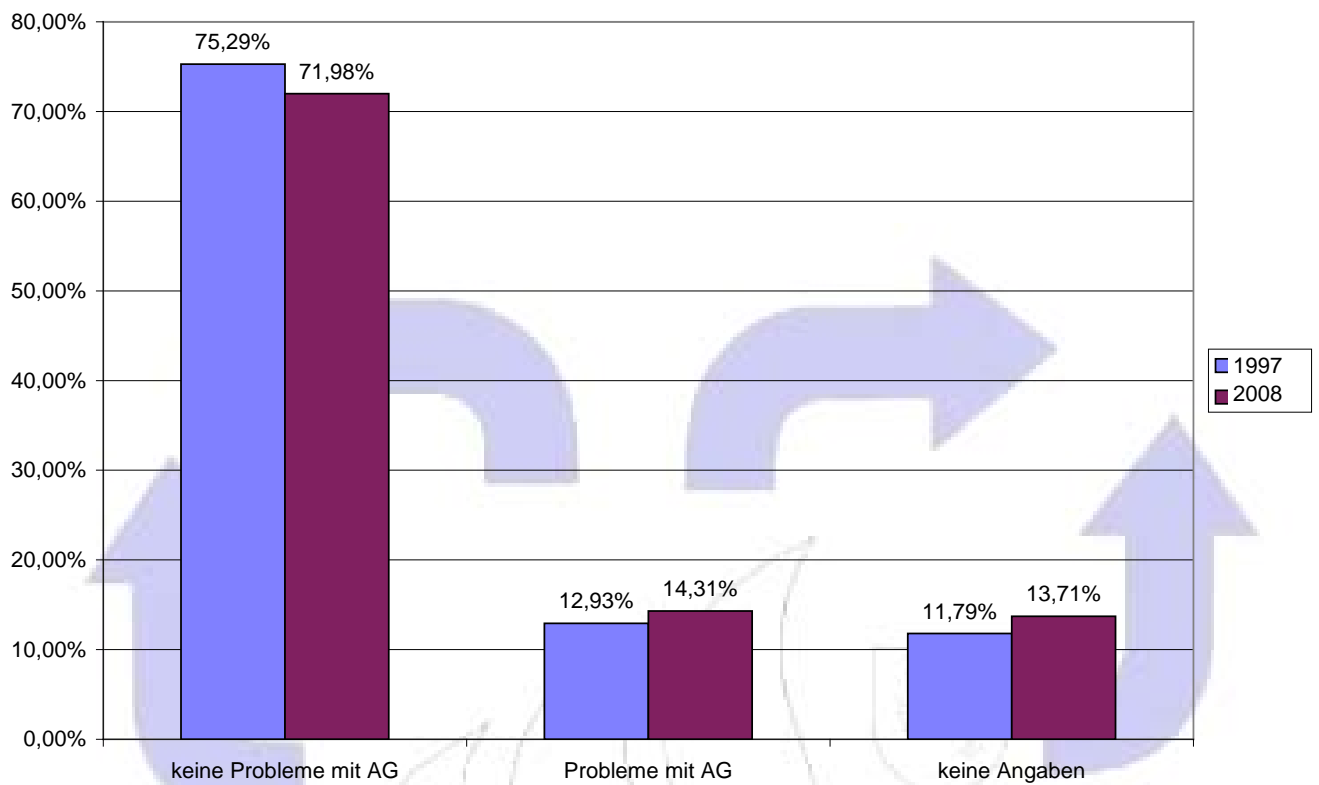
7. Umgang mit Entschädigungen 1997/2008



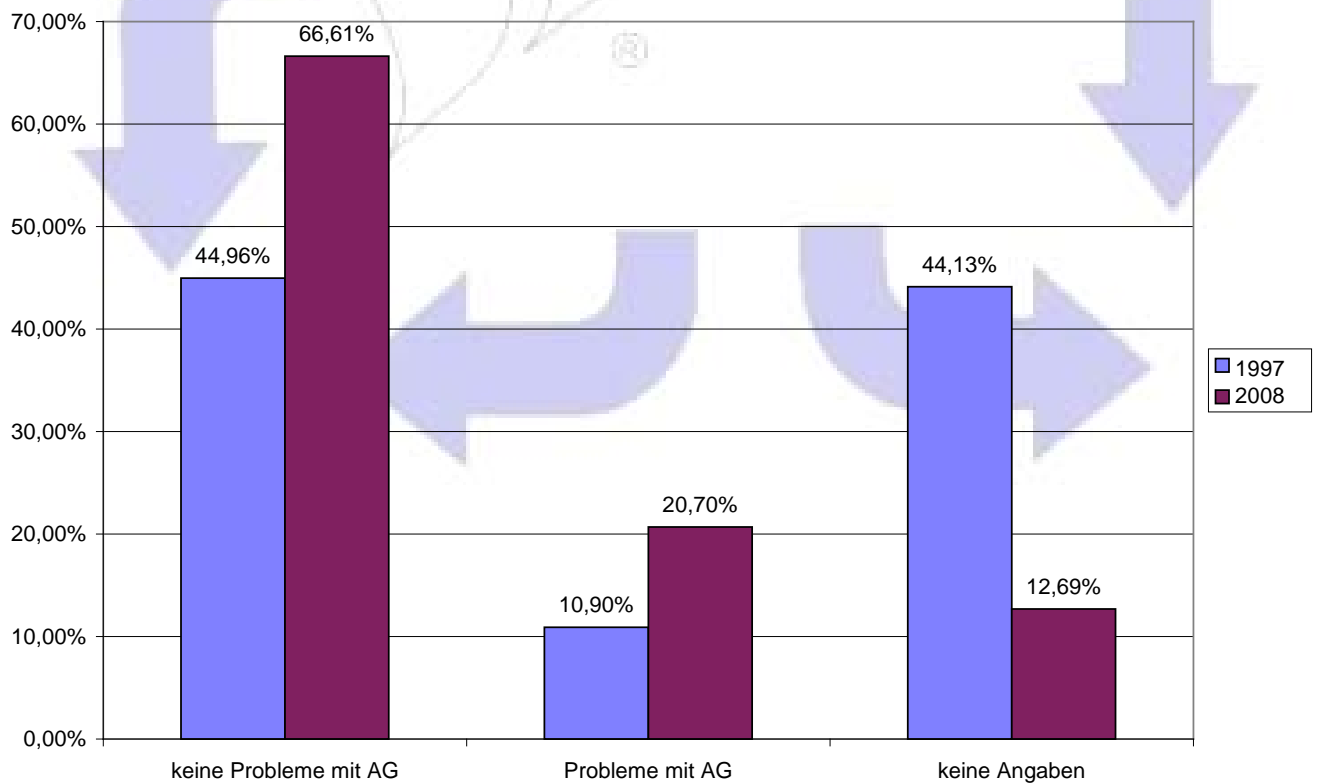
8. Entschädigungen bei Lehrgängen 1997/2008



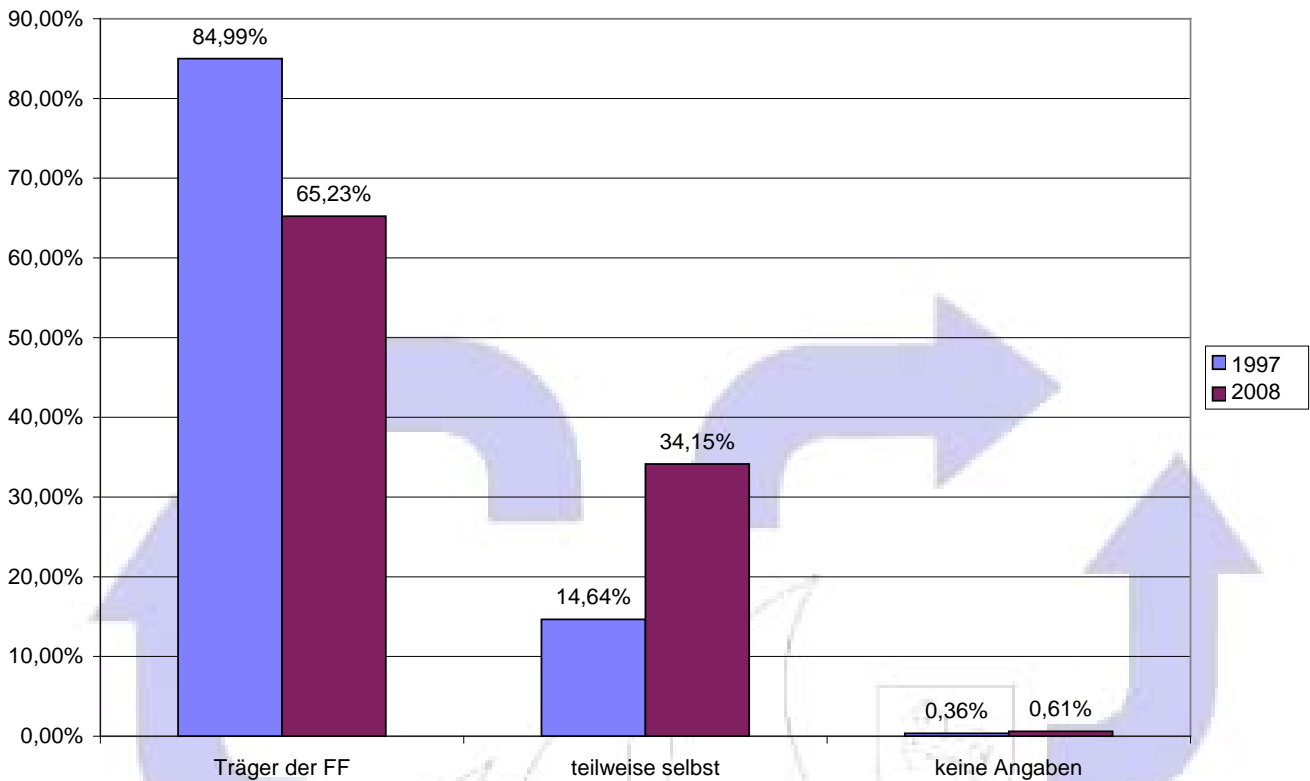
9. Probleme bei der Freistellung zu Lehrgängen 1997/2008



10. Probleme bei der Freistellung zu Einsätzen 1997/2008



11. Schutzkleidung wird bezahlt von 1997/2008



65,23 % erhalten die Schutzausrüstung vollständig bezahlt

34,15 % erhalten die Schutzausrüstung nur teilweise bezahlt

Schlimm genug, dass die vollständige Bezahlung der Schutzkleidung durch die Träger des Brandschutzes um fast 20 % gesunken ist. Der Umstand, dass 34 % der Mitglieder nur unzureichend mit einer kompletten Schutzausrüstung durch die kommunalen Träger ausgestattet werden, kann keinen Zuspruch durch uns erhalten.

Das gehört zur Fürsorgepflicht durch die Träger. Wie sollen wir Mitglieder motivieren, in die Feuerwehren einzutreten, wenn wir ihnen sagen müssen, du musst für deine Ausrüstung noch Geld mitbringen!

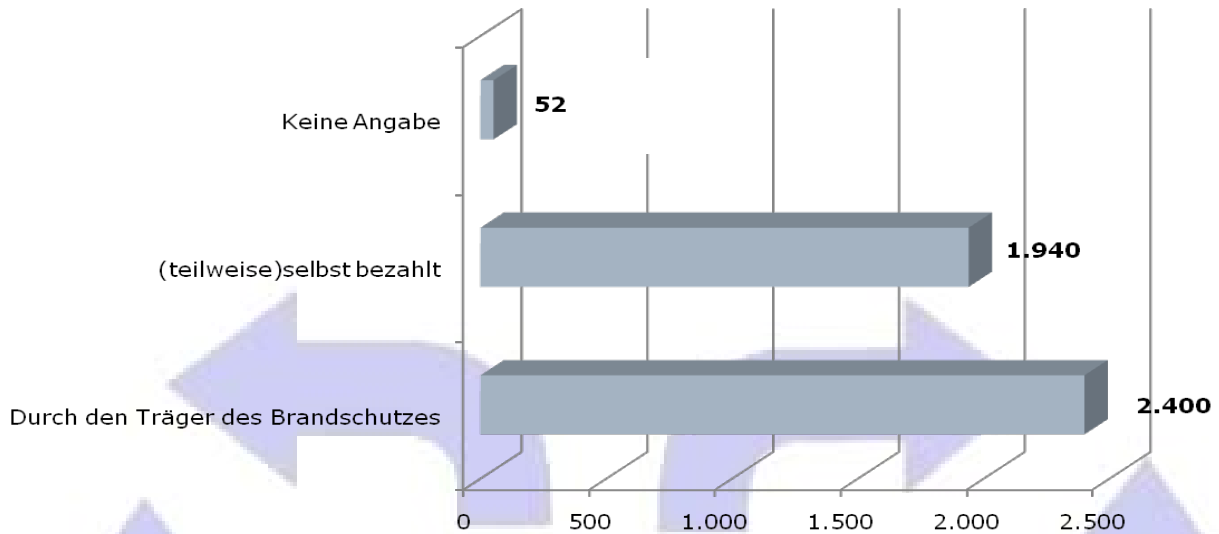
10,24 % entspricht die Schutzausrüstung nicht der Norm

Der Umstand, dass 10 % der Mitglieder mit einer Schutzausrüstung ausgestattet sind, die nicht der Norm entspricht, kann nicht hingenommen werden!

23,61 % müssen die Kosten für die Reinigung der Schutzausrüstung selber tragen

Auch dieser Umstand, dass 23 % der Mitglieder die Schutzausrüstung auf eigene Kosten reinigen müssen, kann – wegen der Schadstoffkontaminierung – nicht hingenommen werden!

12. Die Beschaffung der Dienstuniform 2008



44,80 % müssen für die Uniform Geld dazuzahlen

Der Umstand, dass fast 45 % der Mitglieder nur unzureichend mit einer Dienstuniform durch die kommunalen Träger ausgestattet werden, kann keinen Zuspruch durch uns erhalten. Auch hier gilt: Wie sollen wir Mitglieder motivieren in die Feuerwehren einzutreten, wenn wir ihnen sagen müssen, du musst für deine Uniform noch Geld mitbringen!

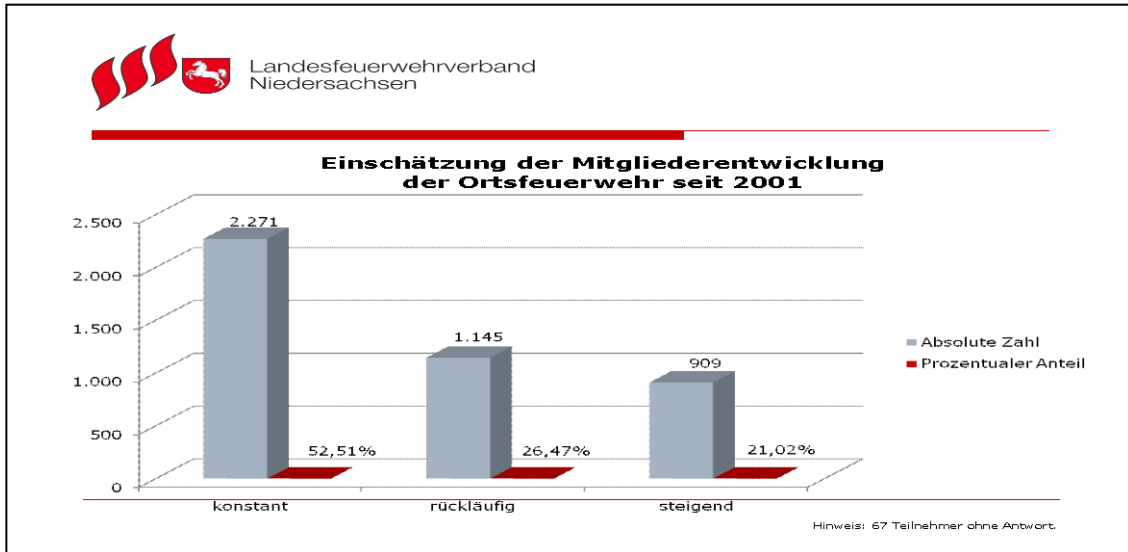


Landesfeuerwehrverband
Niedersachsen

**Im Durchschnitt
wurden pro Person bislang
rund **97,00 €**
im Rahmen der privaten
Beschaffung von Dienstuniformen
verausgabt!**
(Hinweis: 1997 erfolgte keine Erhebung des vorliegenden Wertes)

**97,00 € x 130.000 Mitglieder =
rund 12,6 Mio. € für Uniformen**

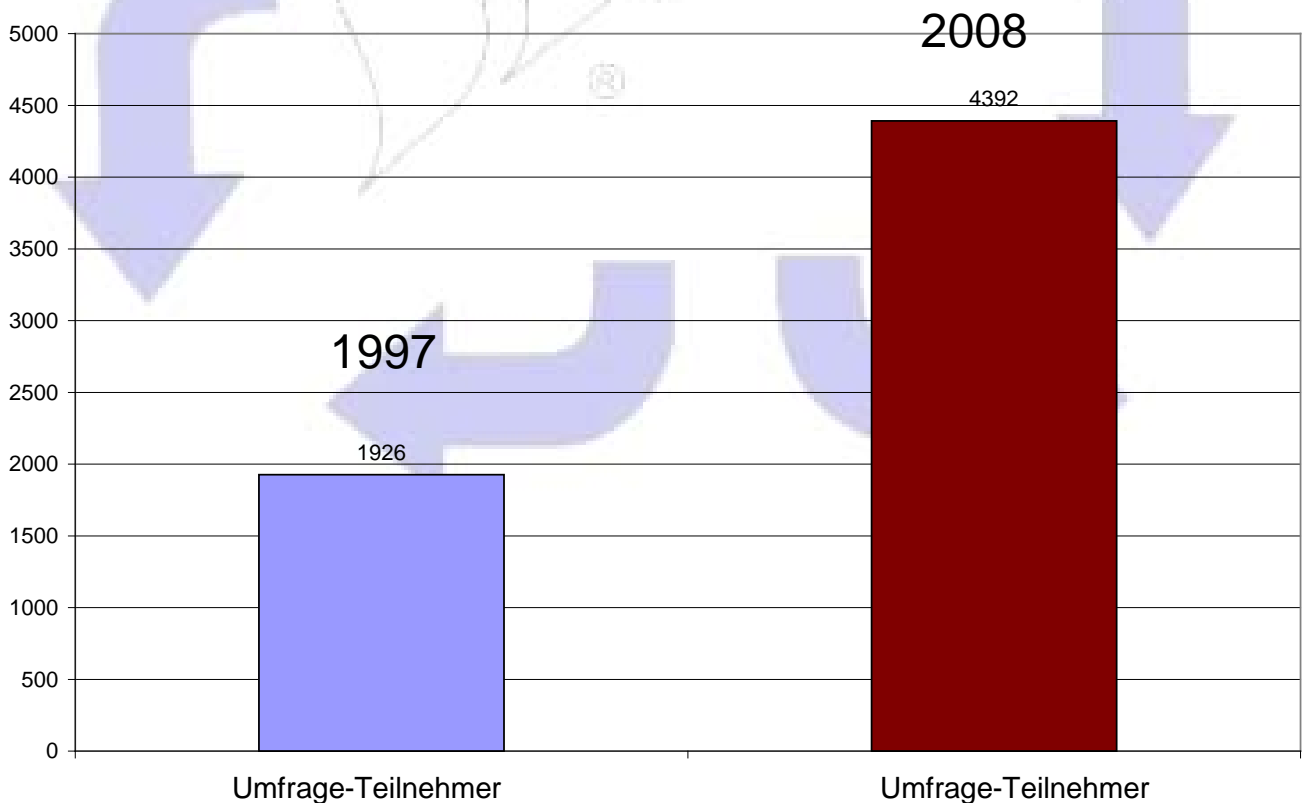
13. Die Beurteilung der Mitgliederentwicklung 2008



Es ist erfreulich, dass 74 % der Teilnehmer die Mitgliederentwicklung in ihrer Feuerwehr als konstant, teilweise als steigend bezeichnen!

Dies bedeutet, dass wir genau den richtigen Zeitpunkt getroffen haben, um rechtzeitig die richtigen Maßnahmen in der demografischen Entwicklung anzugehen.

14. Die Beteiligung an den Umfragen 1997 und 2008 in absoluten Zahlen



15. Die Beteiligungen an der Umfrage 2008 nach Dienstgradgruppen

<u>Dienstgrade</u>		
FM	2.396	54,69 %
LM	1.113	25,41 %
BM	841	19,20 %
KBM	31	0,71 %
	4.381	

} 80 %

Erfreulicherweise haben sich 80 % der Feuerwehrmänner und -frauen sowie Löschmeister und Löschmeisterinnen beteiligt. Wir können also erkennen, welche Fragen unsere Basis bewegen!

<u>Funktionen</u>		
FM	2.532	53,80 %
GF	1.048	22,27 %
OrtsBM/Stellv.	815	17,32 %
GemBM/Stellv.	177	3,76 %
Hauptberuflich	86	1,83 %
AL/KBM	48	1,02 %
	4.706	

} 76 %

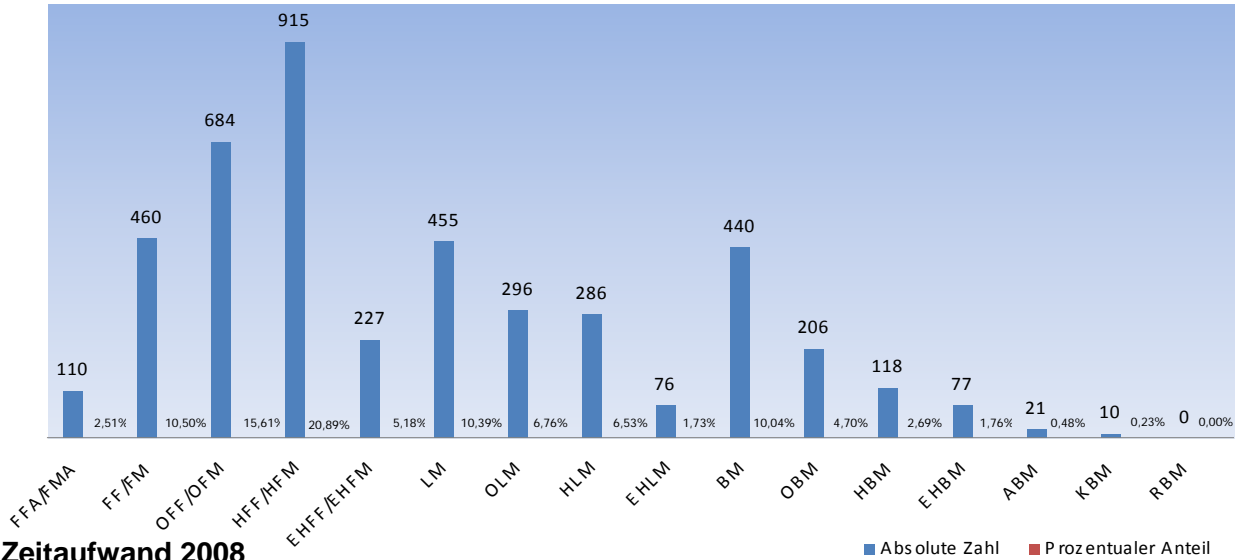
Dieses Bild spiegelt sich auch mit 76 % der Funktionsträger vom Truppmitglied bis zum Gruppenführer wider. Für uns ein wichtiger Hinweis von unserer Basis!

<u>Alter</u>		
bis 40	1.303	29,75 %
bis 30	1.261	28,79 %
bis 20	432	9,86 %
bis 50	991	22,63 %
bis 62	393	8,97 %
	4.380	

} 68 %

Dass 68 % der Teilnehmer sich in der Altersgruppe von 16 bis 40 befinden, ist ein weiterer wichtiger Hinweis von den Mitgliedern!

16. Beteiligung an der Umfrage 2008 nach Dienstgraden



17. Zeitaufwand 2008

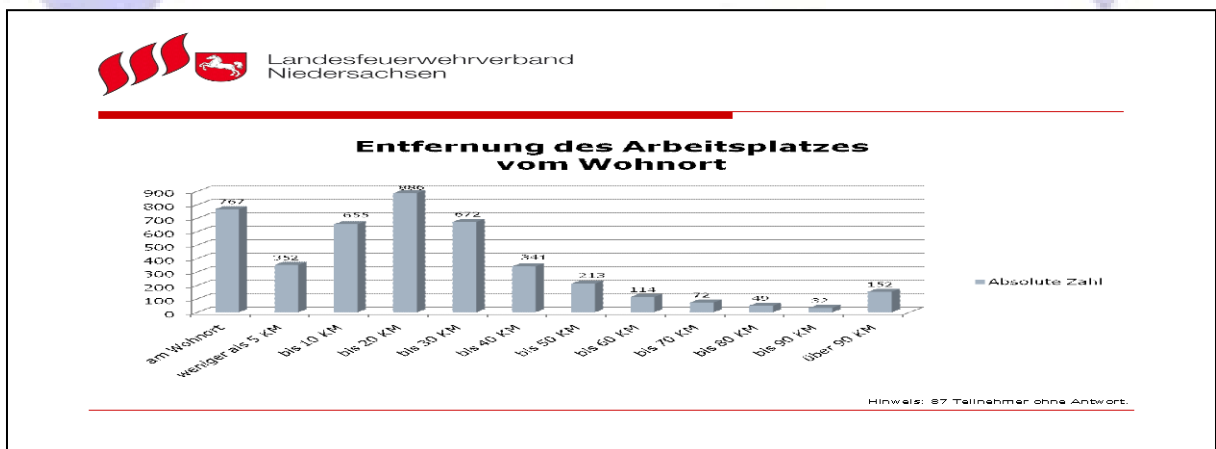
Landesfeuerwehrverband
Niedersachsen

Der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand für die ehrenamtliche Feuerwehrtätigkeit beträgt pro Person rund 7 Stunden (Umfrage 1997= 5,9 Stunden)

7 Stunden x 7,87 € = 55,09 € pro Woche
55,09 € x 52 Wochen = 2.864,68 € jährlich
2.864,68 € x 130.000 Mitglieder = rund 372,4 Mio. €

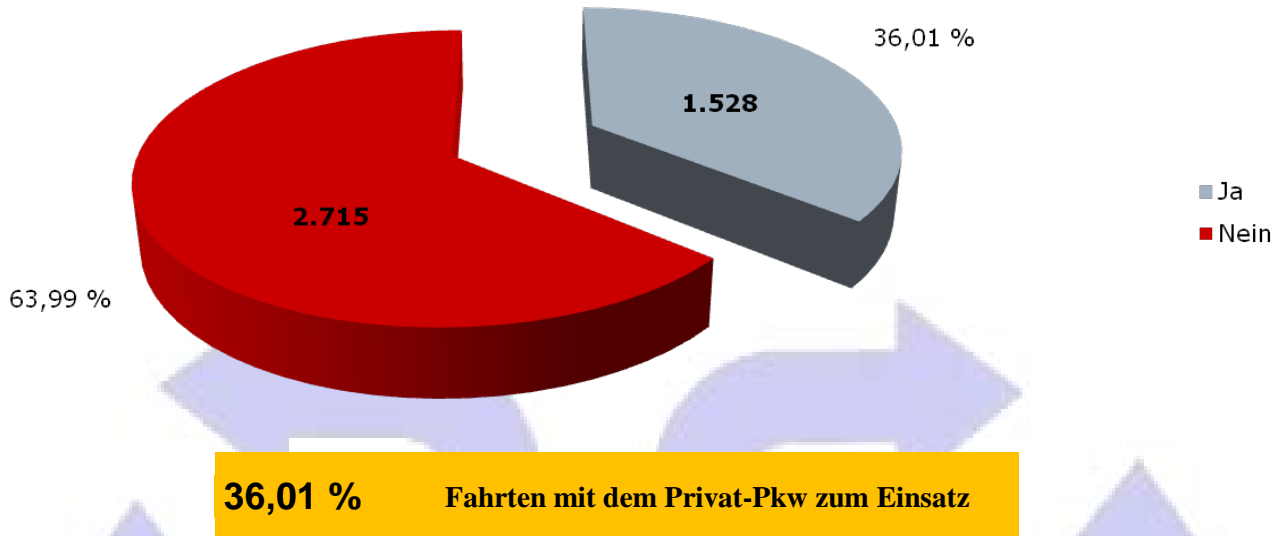
Beim Zeitaufwand wurde der Mindestlohn eines Gebäudereinigers zum Ansatz gebracht.

18. Entfernungen zwischen Wohnort und Arbeitsplatz 2008

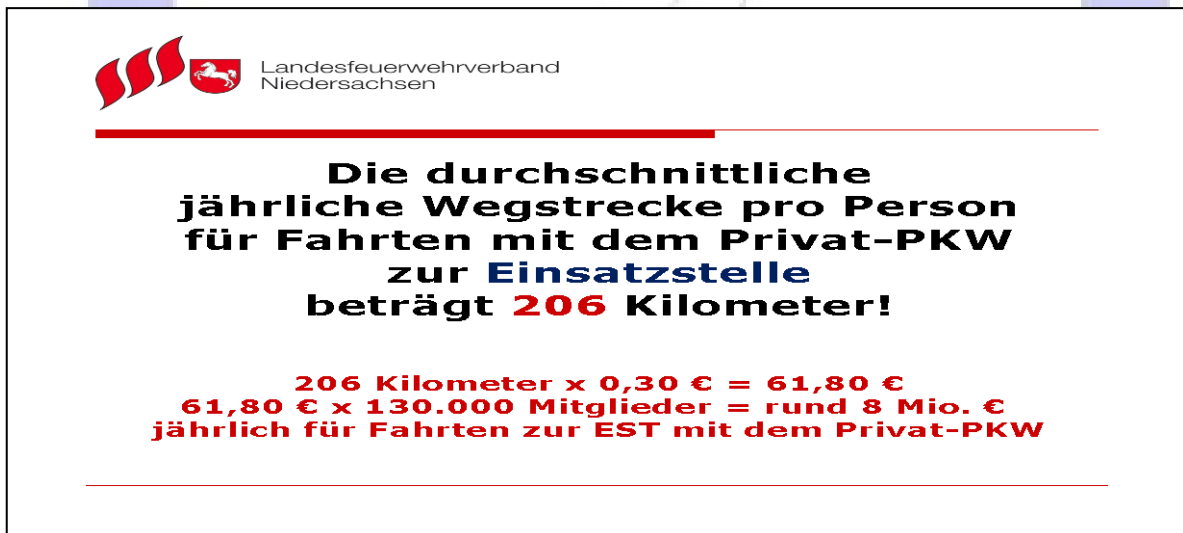


Damit stehen uns nur ca. 64 % der Mitglieder für den Ersteinsatz der Ortsfeuerwehr zur Verfügung, da die Entfernungen zwischen Wohnort und Arbeitsplatz unter 20 km liegen.

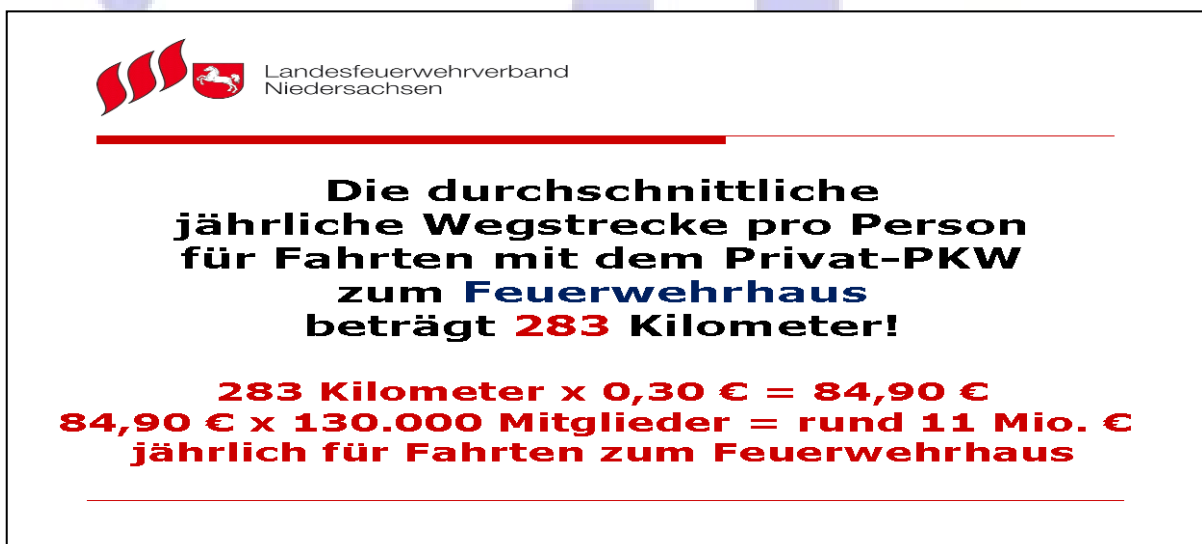
19. Nutzung des Privat-Pkw für Fahrten vom Feuerwehrhaus zum Einsatzort 2008



19.1 Die Kostenerbringung durch die Mitglieder zur Nutzung des Privat-Pkw für Fahrten vom Feuerwehrhaus zum Einsatzort 2008



19.2 Die Kostenerbringung durch die Mitglieder zur Nutzung für Fahrten von zu Hause zum Feuerwehrhaus 2008



20. Die Kostenerbringung durch die Mitglieder im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit 2008



**Die durchschnittlichen jährlichen Kosten
für Porto/Telefon/Internet
(Nutzung im Rahmen der ehrenamtlichen
Feuerwehrtätigkeit)
belaufen sich pro Person auf **103,00 €** !**

(Umfrage 1997 = 48,00 €)

**103,00 € x 130.000 Mitglieder = rund 13 Mio. €
jährlich für Porto und Telefon**

21. Zusätzlich entrichten die Mitglieder noch einen Jahresbeitrag für ihre Feuerwehr 2008



**Der zu entrichtende
jährliche Mitgliedsbeitrag
an die Ortsfeuerwehr
beträgt pro Person durchschnittlich
rund **18,00 €**.**

**18,00 € x 130.000 Mitglieder =
rund 2,3 Mio. € pro Jahr**

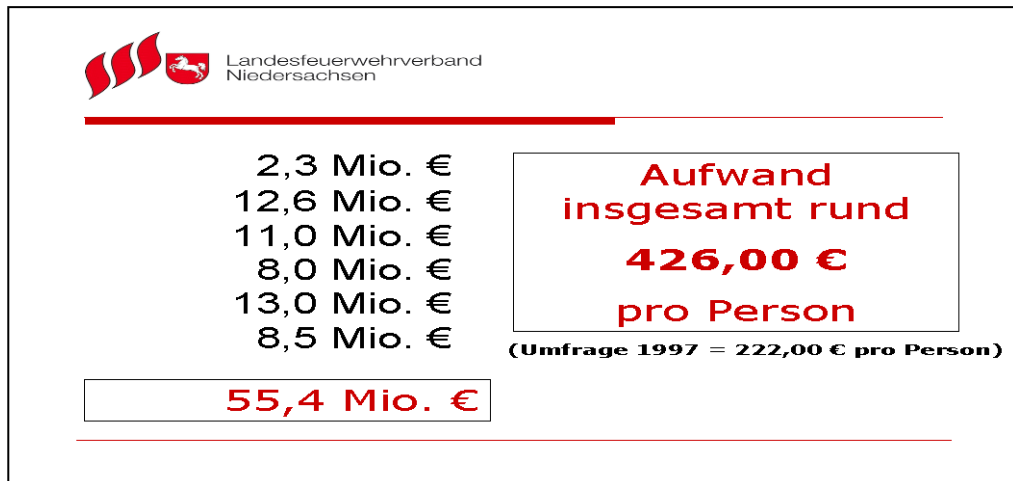
22. Weiter erbringen die Mitglieder für Weiterbildung und Fachliteratur für ihre Feuerwehr 2008



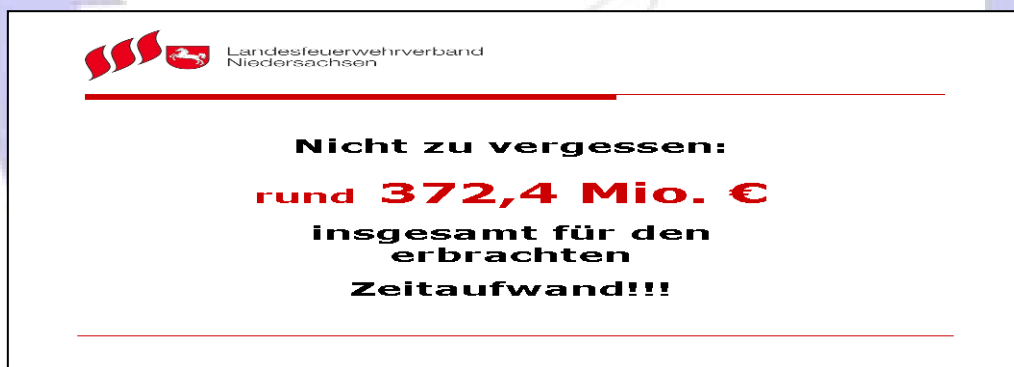
**Die durchschnittlichen jährlichen Kosten
für die Weiterbildung und
die Beschaffung von Fachliteratur
belaufen sich pro Person auf rund **66,00 €** !**

**66,00 € x 130.000 Mitglieder = rund 8,5 Mio. €
für Bildung und Schulungsunterlagen**

22.1 Der finanzielle Einsatz der aktiven Mitglieder in den Feuerwehren 2008



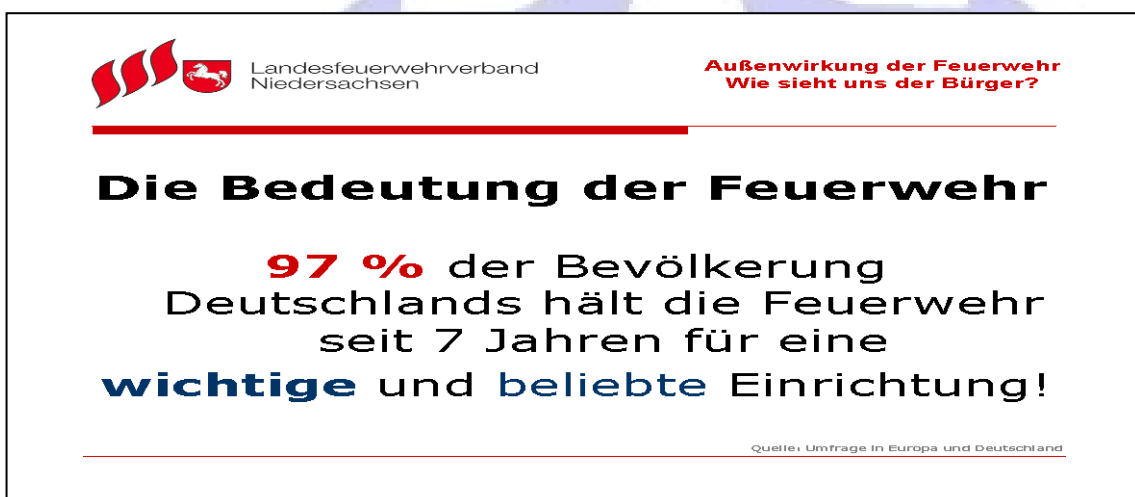
22.2 Der finanzielle Einsatz für den erbrachten Zeitaufwand der aktiven Mitglieder in den Feuerwehren 2008



22.3 Der gesamte finanzielle Einsatz der aktiven Mitglieder in den Feuerwehren 2008

427,8 Mio. Euro

23. Wahrscheinlich sind wir deshalb in der Bevölkerung so beliebt. Doch wir müssen die Beliebtheit der Feuerwehr in aktive Mitglieder umwandeln.



Der Anteil des beruflichen Personals in den Feuerwehren

Im Verhältnis zu den beruflichen Feuerwehren liegt der Anteil des Personals Freiwilliger Feuerwehren in der Schweiz mit 99,5 % am höchsten, gefolgt von Luxemburg mit 98,7 %, Tschechien mit 95,2 %, Lettland mit 95,07 %, Österreich mit 94,9 %, Deutschland mit 93,9 % (an 6. Stelle). In Schweden beträgt der Anteil nur 17,3 % und in Großbritannien sogar nur 2,2 %.

	Staat	in %
1	Schweiz	99,53
2	Luxemburg	98,76
3	Tschechei	95,28
4	Lettland	95,07
5	Österreich	94,96
6	Deutschland	93,98
7	Polen	90,81
8	Frankreich	86,40
9	Niederlande	85,47
10	USA	75,31
11	Rumänien	75,14
12	Belgien	69,60
13	Ungarn	68,97
14	Finnland	52,19
15	Italien	46,46
16	Estland	34,80
17	Dänemark	24,50
18	Spanien	17,63
19	Schweden	17,39
20	Großbritannien	2,23

Im Jahr 1901 hatten nur 13 Staaten eine nennenswerte Anzahl Freiwilliger Feuerwehren: Deutschland 12.000, Österreich 10.000, Ungarn 2.600. In neun Staaten wurden nur wenige Freiwillige Feuerwehren oder gar keine ausgewiesen.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind an der Basis entstanden. Der Staat hat sich bei dieser Entwicklung herausgehalten und nur gelegentlich, wie im Herzogtum Braunschweig, eingegriffen und die Gründung Freiwilliger Feuerwehren angeordnet. Daher gab es auch keine Lenkung durch staatliche Organe. Das gesamte Feuerwehrwesen in Österreich, Ungarn und im Kaiserreich Deutschland sowie der Schweiz war von der Verfassung her den Ländern zugeordnet und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Heute ist in den meisten Bundesländern die Brandbekämpfung und technische Hilfeleistung als Pflichtaufgabe den Städten und Gemeinden übertragen worden. Diese haben entsprechende Feuerwehren aufzustellen, auszurüsten, zu unterhalten und zu einer leistungsfähigen Feuerwehr zusammenzufügen, die den örtlichen Verhältnissen und Anforderungen gerecht wird. Die Freiwilligen Feuerwehren sind also öffentliche, gemeinnützige Einrichtungen, deren Träger die Städte oder Gemeinden sind.

In Nordamerika gibt es z. B. insgesamt ca. 1 Mio. Feuerwehrmitglieder, während es in ganz Europa ca. 2,6 Mio. sind. Die freiwilligen Feuerwehrmitglieder stellen in Europa ca. 83 %.

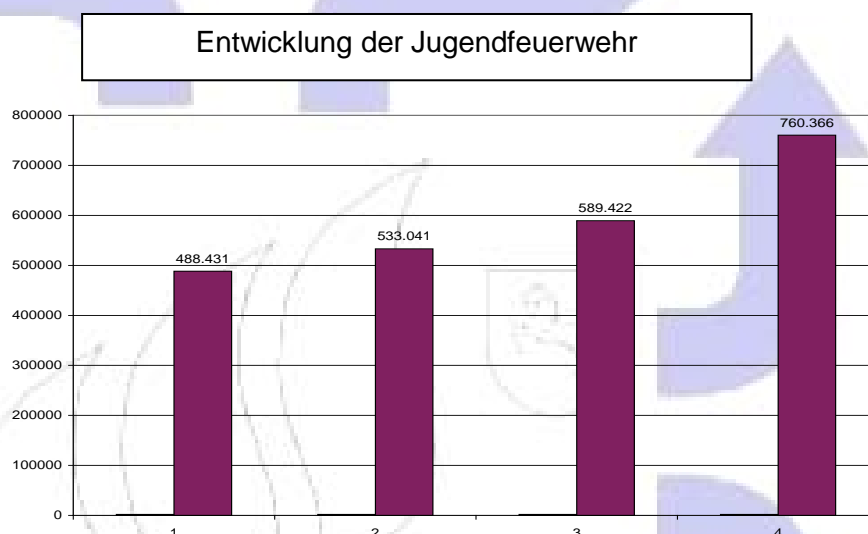
In den Ländern der EU wird die Hauptlast für einen ähnlich flächendeckenden Schutz in Europa von den Freiwilligen Feuerwehren getragen. Trotz dieser Zahlen ist aber nicht erkennbar, wie sich der Personalbestand weiterentwickeln wird. So sind z. B. in Österreich die Mitgliederzahlen konstant bzw. mit leichten Steigerungen verbunden, während sich in Deutschland eine eher fallende Tendenz abzeichnet. Hier müssen entsprechende Strategien erarbeitet werden. Eine besondere Rolle spielen

hierbei die Jugendfeuerwehren. Diese machen immerhin in Europa über 760.000 Mitglieder aus. Aber wie so oft liegt in der Übergangsphase von Jugendfeuerwehr zur aktiven Feuerwehr die Schnittstelle schlechthin. So wird es national wie auch international ohne Jugend in Zukunft keinen Nachwuchs in den Freiwilligen Feuerwehren geben. Wir müssen uns fragen: Wie können wir den Jugendlichen die Wertinhalte, Kameradschaft, Ausbildungsziele am besten vermitteln? Wo sind unsere Vorbilder? Was erwarten wir von dem Jugendfeuerwehrmitglied, wenn es in der aktiven Abteilung seinen Dienst beginnt? Teilen wir ihm dies vor Dienstantritt auch entsprechend mit?

Jugendfeuerwehr

Die Mitglieder der Jugendfeuerwehr sind im CTIF immer noch steigend.

1993	488.431
1995	533.041
1997	589.422
2006	760.366



Die Mitglieder in den Jugendfeuerwehren folgender EU-Staaten

	1994	1997	2006
1. Deutschland	182.474	221.035	261.445
2. Polen			88.797
3. Tschechien	24.768	22.153	39.575
4. Finnland	12.196	19.620	10.000
5. Frankreich	15.840	18.2	25.000
6. Österreich	14.424	15.866	25.607
7. Slowakei	9.230	10.610	23.100

Hier und da haben wir verstärkt Probleme in der sogenannten Tagesalarmsicherheit. So sind in Österreich im Schnitt werktags nur rd. 26 % der aktiven Mitglieder verfügbar. Von daher ist die Einbindung der Frauen dringend geboten.

Das bedeutet auch, darüber nachzudenken, wie die Mitglieder der Feuerwehren an den Standorten des Arbeitsplatzes in die dortige Feuerwehr eingebunden werden können.

Wir müssen uns weiterhin fragen, wie wir ältere Kameraden, die ja mitunter mit 60 noch aktiv joggen, Rad fahren und im Gebirge kraxeln, mit speziellen Verwendungsmöglichkeiten auch im Einsatzdienst, z. B. Funk, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit und viele ähnliche Tätigkeiten, mit einbinden können.

Auch hierbei muss sehr deutlich gesagt werden, dass in Ländern mit den klassischen Freiwilligen Feuerwehren, wie in Deutschland, in Österreich und der Schweiz, lediglich nur Kosten- und höchstens

Schadensersatz für entgangenen Arbeitslohn oder beschädigtes Eigentum des Mitgliedes gewährt werden. Aber in anderen europäischen Staaten werden regelrecht Entgelte für die geleisteten Einsatz- und Ausbildungsstunden gezahlt. Auch gibt es für Führungskräfte und Mannschaften im Rahmen ihrer Feuerwehrdienstleistung Ersatz für Aufwendungen sowie für Reisekosten.

Anteil der Brände in Deutschland

	in %
Vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht	7,90 %
Kleinbrände	70,30 %
Mittelbrände	15,40 %
Großbrände	6,40 %

Zu den Aufgaben der Feuerwehr gehört der vorbeugende und abwehrende Brandschutz, die Brandbekämpfung, Abwehr von Gefahren und Hilfeleistung bei öffentlichen Notständen, wie Naturkatastrophen, Unglücksfällen und ähnlichen Ereignissen zur Rettung von Menschen und Tieren sowie zum Schutz von Sachwerten und der Umwelt, die technische Hilfeleistung als freiwillige Hilfeleistungsaufgabe, wie Pumparbeiten, Wasserversorgung, Türöffnen und Ähnliches, und auch der Rettungsdienst. Diese Aufgaben sind nicht nur im Gemeindegebiet, sondern in der Regel auch als Nachbarschaftshilfe bzw. im Rahmen der sogenannten Stützpunkte, wie bei Gefahrguteinsätzen oder bei der Waldbrandbekämpfung, zu leisten.

Einsätze mit Brandtoten/Brandopfern pro 1.000.000 Einwohner:

Quelle: Dr. Zeilmayer

1.	Finnland	23,5
2.	Großbritannien	20,8
3.	Schweden	20,4
4.	Dänemark	20,3
5.	Belgien	19,6
6.	Frankreich	19,0
7.	Norwegen	18,1
8.	Niederlande	12,7
9.	Deutschland	11,5
10.	Luxemburg	9,0
11.	Österreich	6,9
12.	Italien	7,8
13.	Schweiz	6,1

In vielen Ländern Europas gibt es Feuerwehren, die weder mit den Aufgaben des vorbeugenden Brandschutzes befasst sind noch mit den Aufgaben des Rettungsdienstes.

Der Einsatzwert von Mannschaft und Gerät

Unsere Ausbildungsinhalte müssen sich verstärkt an den Einsatzaufgaben orientieren. Wenn die Freiwilligen Feuerwehren das gesamte Spektrum aller möglichen Feuerwehraufgaben abdecken müssen, dann sollten sie nicht nur die notwendige Technik zur Verfügung gestellt bekommen, sondern auch die dafür notwendige Ausbildung, um diese Technik möglichst optimal anwenden zu können. Wenn einer glaubt, dass den freiwilligen Feuerwehrmitgliedern nicht mehr Ausbildung zuzumuten sei, kann dies höchstens mit dem zu erbringenden Zeitaufwand begründet sein, nicht aber mit der möglichen geistigen Kapazität der Mitglieder. Das heißt, neben der körperlichen und geistigen Eignung

und Ausbildung ist aber gerade die Motivation nicht minder wichtig. Doch leider erfüllen nicht alle Ausbildungsrahmenpläne die notwendigen technischen Entwicklungen und sind nicht immer auf dem neuesten Stand der Wissenschaft (technische Lehrgangsinhalte mit dem Stand von 1970). So wurde gerade in Niedersachsen inzwischen nur durch die Zuarbeit der Mitglieder der FF in den LFV-Bezirksebenen und im zuständigen Fachausschuss des LFV-NDS die Ausbildungsinhalte den Erfordernissen angepasst und mit den Landesfeuerwehrschulen (LFS) und dem Innenministerium so weit optimiert, dass wir in Sachen Ausbildungsinhalte einen weiten Schritt nach vorne getan haben, der seinesgleichen erst einmal suchen muss. Gleichwohl stellt sich die Frage nach den Inhalten des Sprechfunklehrgangs – Stichwort Digitalfunk – und damit nach einer Verkürzung des Lehrgangs.

Das Gerät und die Technik

Der zweite Punkt neben der Ausbildung ist auch die richtige Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehren, die sich an den zu stellenden Aufgaben zu orientieren hat. Diese ist im Großen und Ganzen auch meistens gegeben. So hat jede Feuerwehr eine gewisse Grundausstattung für die Brandbekämpfung und für die einfache technische Hilfeleistung. Notwendige weitere Ausrüstungen können durchaus angebracht sein, bei Hochhäusern, in Pflegeheimen, Krankenhäusern, Großbetrieben etc. In diesem Zusammenhang sind die sogenannten Feuerwehr-Stützpunkte und Feuerwehr-Schwerpunkte, ja sogar der zugewiesene Einsatz aus technischen, taktischen, aber auch aus ökonomischen Gesichtspunkten der einzig vernünftige Weg, die Arbeit und Effizienz der Feuerwehren im Einsatz zu verbessern.

Die Belastung beim Einsatz

Durch die ständig steigenden Einsatzzahlen hat, gemäß einer Untersuchung in Österreich, der Belastungsfaktor auf jedes einzelne aktive Mitglied in den letzten 15 Jahren um 2,6 % zugenommen. Dies könnte durchaus in ähnlichem Rahmen auch für Deutschland zutreffen. Die Notfallseelsorge und damit der psychologische Dienst wurden gerade in Niedersachsen fast flächendeckend ausgebaut, so dass wir hier bei seelisch belastenden Einsätzen auf ein funktionierendes System zurückgreifen können.

Der Erfolg eines Einsatzes

Es gibt zurzeit wahrscheinlich keine Untersuchung, die den Erfolg der Freiwilligen Feuerwehren bei einem Einsatz statistisch einwandfrei darstellen kann. Natürlich beinhaltet dies auch die Art der Einsätze – egal, welche Feuerwehr ihn auch durchgeführt hat –, die besser oder schlechter hätten laufen können und in Einzelfällen sogar Fehler aufweisen. Dies kann nie ausgeschlossen werden. Eine Untersuchung von Prof. Dr. Ulrich Schneider (Technische Universität Wien) hat ergeben, dass EU-Staaten mit einem hohen flächendeckenden Anteil Freiwilliger Feuerwehren nicht schlechter dastehen, sondern ganz im Gegenteil, dass diese Länder positive Schlusslichter sind. Dabei dürfen diese erfreulichen statistischen Bilder über die Leistungsfähigkeit der FF keineswegs von bestehenden Problemen ablenken, die ja schon bereits hier und da angesprochen wurden.

So spielen nicht die Forderungen früherer Jahre nach einer besseren technischen Ausstattung oder Versicherungsfragen der aktiven Mitglieder eine Rolle, sondern heute sind die Probleme in erster Linie

bei der Freistellung während der Arbeitszeit zu sehen, um die sogenannte Tagesalarmsicherheit zu gewährleisten. Trotz mancher gesetzlichen Regelungen spielt die wirtschaftliche Situation eine besondere Rolle, denn nicht selten werden aktive freiwillige Feuerwehrmitglieder erst gar nicht eingestellt, wenn die Frage nach einer Mitgliedschaft in einer FF positiv beantwortet wurde. So hat eine Untersuchung der Feuerwehr Passau ergeben, dass 40 % der Wehrmitglieder quasi nie während der Arbeitszeit am Einsatzgeschehen teilnehmen können. So gibt es für uns auch keine Patentrezepte, da es oft am Fingerspitzengefühl des Feuerwehrmitglieds liegt und das Mitglied selber letztlich die betriebliche Situation am besten einschätzen kann.

Aber, es wird in Europa über neue Lösungen nachgedacht. So gibt es seit dem 3. Mai 1996 in Frankreich die gesetzliche Festlegung, dass für die Verfügbarkeit freiwilliger Feuerwehrmitglieder dem Arbeitgeber eine Gewährung von Ersatzleistung in Form von Geld, aber auch die Möglichkeit der Ermäßigung bei der Feuerversicherungsprämie ermöglicht wird. Wir müssen so viel aus der EU in Brüssel übernehmen – warum nicht mal solche Beispiele? Denn dies ist sicherlich ein interessantes Modell, welches den gesetzlichen Zwang mit finanziellen Vorteilen für die Unternehmer und Arbeitgeber verbindet.

Die Einsatzgrenzen von Mitgliedern in den FF sind auch nicht irgendwo in einem Erlass zu regeln, wie viele Einsätze ein freiwilliges Feuerwehrmitglied ableisten muss, doch die Praxis zeigt, dass trotz hauptamtlicher Kräfte, ob in Wachbereitschaften oder Berufsfeuerwehren, ein gemeinsames Miteinander sehr wertvoll ist. In vielen praktizierten Modellen ergänzen sich Berufsfeuerwehrmitglieder mit freiwilligen Feuerwehrmitgliedern hervorragend. Die Freiwilligen Feuerwehren stehen in sogenannten Spitzenzeiten den Berufsfeuerwehren unterstützend zur Seite. Diese Modelle erfordern allerdings Akzeptanz und eine von Toleranz geprägte Partnerschaft. Daher sollten sich Berufs-, Werk- und Freiwillige Feuerwehren nicht als Konkurrenten betrachten, sondern alle Einrichtungen müssen in einem Verhältnis einer gegenseitigen partnerschaftlichen Ergänzung stehen.

Gesamtkosten für die Feuerwehren pro Einwohner (aus 1994)

1.	Bulgarien	0,511 €
2.	Lettland	0,573 €
3.	Russland	0,977 €
4.	Polen	2,004 €
5.	Tschechei	3,410 €
6.	Spanien	4,857 €
7.	Ungarn	6,136 €
8.	Dänemark	15,339 €
9.	Niederlande	18,407 €
10.	Irland	19,368 €
11.	Belgien	22,466 €
12.	Deutschland	24,593 €
13.	Norwegen	25,861 €
14.	Großbritannien	27,600 €
15.	Griechenland	27,865 €
16.	Österreich	32,436 €
17.	Luxemburg	33,745 €
18.	Schweden	35,688 €
19.	Frankreich	37,611 €
20.	USA	42,079 €
21.	Finnland	45,479 €

Die soziale und kulturelle Rolle Freiwilliger Feuerwehren

Unsere Feuerwehrmitglieder ordnen sich in eine Gemeinschaft ein und sind bereit, hierfür Verantwortung zu übernehmen. In einer Feuerwehr werden soziale, religiöse, politische oder andere Unterschiede wesentlich besser überbrückt. Wir alle arbeiten für die Gemeinschaft und das Feuerwehrwesen ist auch heute noch die gelebte Demokratie. Im kulturellen Bereich stellen die Freiwilligen Feuerwehren einen unverzichtbaren Bestandteil der dörflichen kulturellen Seite dar. Sie pflegen oft als Letzte den dörflichen Charakter und fühlen sich besonders der Brauchtumpflege verbunden. Viele Veranstaltungen, wie Volkstrauertage, Laternelaufen, große Sportveranstaltungen, Feuerwehrmusik, Theaterspielgruppen, wären ohne die Feuerwehr nicht denkbar. Oft ist die Freiwillige Feuerwehr als letzte kulturelle Bastion in einer kleinen Gemeinde geblieben. Natürlich gibt es auch Stärken und Schwächen.

So ist die Altersstruktur meistens durch die Jugendfeuerwehr positiv. Motivation erzeugt geringe Personalkosten – das ist auch positiv. Die körperliche Fitness liegt vielleicht nicht immer im positiven Bereich. Während der Arbeitszeit sind freiwillige Feuerwehrmitglieder nicht immer verfügbar. Dies trifft den FM (SB) ebenso wie die Führungskräfte und daher ist die Alarmierfähigkeit oft nicht optimal. Durch die Anfahrtswege ist die Ausrückzeit nicht mit der beruflicher Kräfte vergleichbar. Positiv aber wieder: Die Entfernungen zum Einsatzort sind durch ein flächendeckendes System FF wesentlich positiver, ebenso die soziale und kulturelle Bedeutung sowie die öffentliche Anerkennung durch die Bevölkerung.

Dabei ist die Öffentlichkeitsarbeit nicht zu unterschätzen und durchaus zu verbessern. D. h., unsere Lobby zur Durchsetzung der feuerwehrbezogenen Ziele ist nicht so optimal, da eben oft nur eine geringe Bereitschaft besteht, die Verbände finanziell besser auszustatten. Im Privatleben tragen viele von uns dagegen teure Seidenhemden, fahren den GTI mit Frontspoiler, haben die neue CD-Anlage und beim Beitrag für den Verband liegt es plötzlich an einem Euro und viele schauen mitunter auf jeden Cent, um den Beitrag so gering wie möglich zu halten. Wenn etwas nur nach dem billigsten Preis beurteilt wird, muss man sich da nicht wundern, wenn man dafür auch nur „Billiges“ erhält?!

Fit for fire? – Fit für die Fragen, die es zu beantworten gilt?

Man könnte meinen, in Niedersachsen stellt sich diese Frage nicht. Sind wir aber flexibel genug, auf die notwendigen Anforderungen zu reagieren?

Natürlich gibt es immer einige, die an der bisherigen Struktur festhalten wollen, nach dem Motto: „Es läuft doch“, obwohl überall aus den politischen Reihen und von den Verwaltungen eine Neustrukturierung der FF gefordert werden. Von daher wird die Modernisierung der Organisationsstruktur in den Städten und Gemeinden von elementarer Bedeutung für die Zukunft sein und es gilt, die Frage zu beantworten, ob es zukünftig noch einen flächendeckenden Brandschutz durch FF geben wird oder nicht. Und eines zeichnet sich sehr deutlich ab: Kommen von den Feuerwehrführungskräften keine entsprechenden Vorschläge (Einsparungen), wird unter Umständen

über uns entschieden und uns das Handeln abgenommen. Dann fallen die Entscheidungen mit manchmal erheblichen Auswirkungen auf unser Organisationswesen auf einer ganz anderen Ebene.

Hier sei nur an die Qualität des Sicherheitsniveaus erinnert, denn die grundsätzlichen Entscheidungen können nicht von uns getroffen werden, sondern Politik und Verwaltung legen den Ausrüstungsstandard der FF fest. Leider ist scheinbar für einige wenige Feuerwehrführungskräfte nur wichtig, welche Farbe die Einsatzjacke hat, wie viel Streifen er am Ärmel hat oder wie viel goldene Sterne er auf den Schulterstücken trägt. Dabei verkennen wir anscheinend selber den Ernst der Situation.

Fakt ist, die finanziellen Möglichkeiten werden aufgrund der geringen Mittel aus der Feuerschutzsteuer immer mehr eingeschränkt. Über eines müssen wir uns auch im Klaren sein: Dem Bürger ist es völlig egal, mit welcher Uniform oder Einsatzkleidung oder mit wie viel goldenen Sternen wir kommen, Hauptsache, wir kommen. Auch sollten wir unsere Funktion überdenken, ob wir wirklich alles machen müssen, was gerade an Problemen ansteht, nach dem Motto: Die Feuerwehr wird es schon irgendwie richten. Aber können wir es wirklich noch richten? Müssen wir wirklich ständig neue Aufgabenfelder übernehmen? Dem Problem des Mitgliederschwunds muss mit einer klaren Analyse auf den Grund gegangen werden, um zu einer Lösung zu kommen.

Es gilt auch für die Feuerwehren, sich in aller Ernsthaftigkeit mit den Aufgabenkatalogen auseinanderzusetzen. Wohlgermerkt: Auf der einen Seite wird der Rückgang von Mitgliedern beklagt und gleichzeitig werden ständig neue Aufgaben vom „Mädchen für alles“ übernommen oder auch erwartet.

Wir müssen selber Lösungen aufzeigen, wenn es um die Frage von Türöffnen, Beseitigen von Öls Spuren, Beseitigen von Ästen auf den Straßen geht. Oder um die Verkehrssicherungen beim Laternenumzug oder als Parkplatzwächter, wo wir doch letztlich oft die Lückenbüsser für das Veranstaltungsmanagement der Kommunen sind.

Aber gleichzeitig wird erwartet, dass wir Unternehmen noch unterstützen, die sich aus dem werkseitigen Brandschutz verabschieden, weil diese Aufgabe der Kommune übertragen werden konnte. So gehen große Firmen gern diesen sparsamen Weg, um die Kosten letztendlich den Kommunen zu übertragen.

Wie sieht es mit dem Bahnerden aus? Wie sieht es aus mit der Hilfsfrist an Bahnstrecken von 15 Minuten? Wie sieht es aus, wenn sich die Polizei bei einem Großeinsatz verabschiedet und wie selbstverständlich erwartet, dass die Feuerwehr die Absperrung selber regelt? Ist nicht manchmal auch ein Nein ein Ja zur Zukunft? Und, wie wir es schon öfter angesprochen haben, ob wir nicht auch unsere Ausbildungsrichtlinien ändern müssen und ab dem Trupp-/Gruppenführer mehr Spezialisten ausbilden sollten, um uns quasi vom Einheitsfeuerwehrmann zu verabschieden?

Was nützen aber alle gesetzlichen Sicherheiten im Brandschutzgesetz, wenn es immer wieder zu Stilblüten bei der Freistellung für Lehrgänge oder Einsätze kommt? Dabei ist es von existenzieller Bedeutung, dass eine Stadt oder eine Gemeinde eine funktionierende, starke Freiwillige Feuerwehr zur Verfügung hat, um auch letztlich Unternehmen im Brandfalle zur Seite stehen zu können. Und wenn wir das Thema „Finanzen“ ansprechen, heißt es oft: „Es gibt kein Geld mehr“, „Die Feuerschutzsteuer wird weniger“, „Wir müssen auf die Ausrüstung fünf Jahre länger warten“, „Das Gerätehaus kann nicht mehr saniert werden“, „Wozu braucht ihr eine Heizung?“.

Wahrlich ein schwieriger Weg und ein Weg, der in ein Millionengrab führt. Von daher heißt es für uns in erster Linie: Unsere Führungskräfte dürfen keine überzogenen Forderungen stellen. Ebenso hat Druck auf die Kommunen zu unterbleiben – oder gar Erpressung: „Wenn wir dies nicht bekommen, ziehen wir die Jacke aus.“ Druck muss dann gestellt werden, wenn es heißt, für die Gefahren wirksame Gegenmittel zu entwickeln.

Wenn wir uns über die Zukunft des Feuerwehrwesens unterhalten, dann müssen wir auch die Frage stellen dürfen, ob es nicht erforderlich wäre, über eine Verstärkung der Hauptamtlichkeit in den Feuerwehren in der ca. 428 Städten und Gemeinden Niedersachsens nachzudenken. Dies würde viele kleine Erstlagen und den Grundbedarf an Sicherheit in Bezug auf den Brand- und Hilfeleistungsschutz abdecken. Über die Anzahl der hauptberuflichen Mitarbeiter bei den Feuerwehren wäre sicherlich trefflich zu streiten. Es gilt aber der Grundsatz zu berücksichtigen, dass **pro** Arbeitskraft im 24-Stunden-Dienst fünf Mitarbeiter (inkl. Urlaubs- und Krankheitstage) erforderlich sind.

Resümee zum I. Teil

In Europa stehen von den insgesamt 2,6 Mio. Feuerwehrmitgliedern ca. 2 Mio. **freiwillige** Mitglieder zur Verfügung. Das Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr ist für die Mitglieder kein Hobby, sondern sie haben hiermit staatliche Aufgaben der Kommunen übernommen. Damit erfüllen die Freiwilligen Feuerwehren in ihrem speziellen Aufgabenbereich längst das von vielen Seiten geforderte Subsidiaritätsprinzip. Es gilt hierbei, dringend die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements in der öffentlichen Meinung hervorzuheben. Eine Nichtanerkennung ist demotivierend und frustrierend und ein äußerst gefährlicher Virus, der letztlich zur Zerstörung jeglichen ehrenamtlichen Engagements führen kann.

Worthülsen, wie „Tag der Ehrenamtlichkeit“, in denen die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren sich die sogenannten „Lobeshymnen“ anhören müssen, verpuffen sehr schnell in der gesamten Wirkung, wenn im Nachhinein die Mitglieder die vielen Nadelstiche gegen ihr Ehrenamt ertragen müssen. Es gibt viele Beispiele von Prozessen bis zu den obersten Gerichten, sei es nun bei steuerlichen Problemen der Sozialversicherungspflicht oder beim Verstoß gegen die Gewerbeordnung bei einem Zeltfest. Viele schöne Reden werden über uns ehrenamtliche Kräfte ausgeschüttet. Groß ist oft das Echo.

Die Freiwilligen Feuerwehren erfüllen all ihre Anforderungen seit vielen Jahren in Europa, aber die Wirtschaftsberatungsinstitute, Rechnungshöfe und viele Politiker haben oft staatsmännische Worte nicht ernst genommen, egal, ob von John F. Kennedy oder unserem früheren Bundespräsidenten Roman Herzog ausgesprochen. Trotzdem wird gesagt: „Eigentlich haben wir schon so viele Ehrenamtliche“. Und man muss die Frage stellen, sind die Kosten für eine zu beschaffende Einsatzbekleidung eines ehrenamtlichen Mitglieds höher zu bewerten als der Wert jahrzehntelanger kostenloser ehrenamtlicher Tätigkeit? Wir brauchen dringend neue Systeme und Rahmenbedingungen, da es für den Staat unmöglich ist, viele Dinge dem Bürger heute zur Verfügung zu stellen. Daher ist das Ehrenamt mehr denn je gefordert und gefragt.

Allerdings gilt es hier, auf neue bürokratische Hürden zu verzichten, Eigeninitiativen zu fördern und gerade in steuerlicher oder sozialrechtlicher Betrachtungsweise die Ehrenamtlichkeit neu zu definieren sowie die Privatinitiative in der Sozialgesetzgebung zu berücksichtigen. Dafür bedürfen wir dringend einer neuen Lobby, um unsere Öffentlichkeitsarbeit weiter zu stärken und zu fördern. Wir müssen uns endlich angewöhnen, über unsere guten Taten auch zu reden, auch wenn manchmal nur die schlechte Nachricht die sogenannte gute Nachricht ist.

Warum nicht eine A-Abteilung und eine B-Abteilung?

Alle wissen es! Es gibt sehr aktive Mitglieder und weniger aktive Mitglieder. Warum also nicht auf die veränderten Bedürfnisse eingehen? Wer in die Reserveabteilung wechselt, hat mehr Zeit für die berufliche Entwicklung – ist gleichzeitig **nicht** für die Feuerwehr verloren und braucht nicht das volle Übungs- und Ausbildungsprogramm zu absolvieren. Wir müssen auf die veränderten Bedingungen mit neuen Konzepten reagieren.

Die Strukturen der einzelnen Länder in der EU

Belgien

Ersteinsatz:

Abhängig von der Kategorie der Feuerwehr, der örtlichen Wasserversorgung und dem Einsatzgebiet (Stadt- oder Landgebiete).

Eingreifzeit:

6 Minuten (durchschnittlich).

Leitung:

Festgelegt durch königliche Anordnung. Ist Hilfeleistung erforderlich, so übergibt der Feuerwehrleiter die Leitung an den höchstrangigen bzw. den ältesten Offizier oder Unteroffizier im Dienst. Berufsoffiziere und Unteroffiziere stehen über den freiwilligen Offizieren und Unteroffizieren.

Ausbildung:

Eine Reform des Ausbildungssystems der Feuerwehr wird laufend durchgeführt. Durch ministerielle Anordnung ist die Grundausbildung gewährleistet. Das Ausbildungssystem ist in Module eingeteilt. Die Ausbildung erfolgt in örtlichen Ausbildungszentren unter Aufsicht des Innenministeriums. Ein durch das Innenministerium eingesetzter Ausbildungsrat ist für die Aufrechterhaltung eines einheitlichen Ausbildungsstandards verantwortlich.

Dänemark

Gemäß den nationalen dänischen Schutzzieldefinitionen ist die Fahrzeugkonfiguration für den Ersteinsatz auf Art und Nutzung der Gebäude sowie der Wasserversorgung in dem jeweiligen Gebiet abgestimmt.

Die Ausrückformation im Ersteinsatz ist wie folgt festgelegt:

In Städten mit hohen Gebäuden und/oder Industrie und mit ausreichender Wasserversorgung von Hydranten: 1 Einsatzleiter + 1 Löschgruppenfahrzeug + 1 Drehleiter.

In Städten ohne hohe Gebäude oder Industrie und mit ungenügender Wasserversorgung von Hydranten: 1 Einsatzleiter + 1 Löschgruppenfahrzeug + 1 Tanklöschfahrzeug.

In ländlichen Gebieten: 1 Einsatzleiter + 1 Löschgruppenfahrzeug + 1 Tanklöschfahrzeug + 1 Schlauchwagen.

Die Hilfsfrist in Städten beträgt 10 Minuten, in ländlichen Gebieten 15 Minuten.

Die Mannschaft im Ersteinsatz setzt sich immer wie folgt zusammen: 1 Einsatzleiter + 1 Gruppenführer + 7 Feuerwehrmänner. Auf spezielle Risiken wird mit einer objektbezogenen Ausrückfolge reagiert.

Ausbildung:

Die Feuerwehrausbildung setzt sich aus örtlichen und zentralen Ausbildungsmaßnahmen zusammen. Die Ausbildung für hauptamtliches Personal unterscheidet sich nicht von derjenigen für Teilzeit-Personal oder Freiwillige Feuerwehrmitglieder. Nach der Grundausbildung soll ein Feuerwehrmann im ersten Jahr so viel praktische Erfahrung wie möglich gewinnen. Er rückt als zusätzliche Besatzung zur Brandbekämpfung aus und nimmt an allen Übungen usw. teil. Auf seiner eigenen Feuerwache wird er an allen Geräten ausgebildet. Nachdem er ausreichende praktische Fertigkeiten erworben hat, schließt sich ein Feuerwehrmann-Grundausbildungslehrgang an. An einer Feuerweherschule werden jene speziellen Lerninhalte vermittelt, die auf einer Feuerwache nicht eingeübt und gelehrt werden können. Es beginnt mit der Atemschutzausbildung unter realistischen Bedingungen. Der Lehrgang endet mit einer schriftlichen und praktischen Prüfung. Bei Bestehen erfolgt die Ernennung zum Feuerwehrmann. In den Folgejahren erfolgt die Fortbildung auf örtlicher Ebene, deren Umfang und Inhalt von Art und Größe der Feuerwache abhängt. Erst nach einigen Dienstjahren kann ein Feuerwehrmann sich für einen Gruppenführerlehrgang bewerben. In diesem Lehrgang erhält er die Befähigung zum Fahrzeugführer und Ausbilder. Nach bestandener Prüfung übernimmt er die Feuerwehrmann-Ausbildung am Standort. Nach weiteren Jahren Erfahrung als Fahrzeugführer ist der Besuch eines Einsatzleiterlehrgangs Voraussetzung für die Bestellung als Einsatzleiter. Eine Zusatzausbildung erfolgt für den vorbeugenden Brandschutz. Nach den vorgenannten Lehrgängen ist ein vertieftes Wissen im konstruktiven und ordnungsrechtlichen Bauwesen Voraussetzung für das Bestehen der Prüfung im vorbeugenden Brandschutz. Daher sind die dänischen Feuerwehr-Führungskräfte mehrheitlich graduierte Ingenieure. Die Ausbildung der graduierten Ingenieure zu Teilzeit- oder Vollzeitführern gliedert sich wie folgt: Grundausbildung + 1 Jahr praktische Arbeit im Tagesdienst. Kurs für Feuerwehrleute: 3 Wochen. Erste Hilfe, Unfallverhütung + Maschinistenausbildung 2 Wochen und ergänzende örtliche Ausbildung. Kurs für Gruppenführer: 3 + 3 Wochen. Kurs für Einsatzleiter: 2 Wochen. Kurs für Führungskräfte: 2 + 2 Wochen.

Deutschland

Die öffentlichen Feuerwehren werden gemäß der in den jeweiligen Brandschutzgesetzen der Länder festgelegten Vorgaben organisiert. Die Zusammensetzung eines Löschzuges variiert in Abhängigkeit vom Risiko, der Art der Gebäude und der Gemeindegröße. Eine typische Kombination ist: 1 Einsatzleitwagen + 2 Löschfahrzeuge + 1 Drehleiter. Abhängig von der Einsatzlage und der Größe der Feuerwache können diese Fahrzeuge durch weitere ergänzt werden, wie z. B. Schlauchwagen, Rüstwagen, Rettungswagen. Die Mannschaftsstärke variiert je nach Zusammensetzung der ausrückenden Fahrzeuge. Der erste Abmarsch wird von einem Einsatzleiter (Zugführer) geführt, der von einer angemessenen Zahl von Gruppenführern unterstützt wird.

Durchschnittliche Eintreffzeiten: in ländlichen Gebieten rund 8 Minuten, in städtischen Gebieten rund 5 Minuten. Zum Thema Ausbildung werden die bestehenden Ausbildungsinhalte als bekannt vorausgesetzt.

England

Der Ersteinsatz ist von der Toleranzzeit und dem Umfang der eingesetzten Kräfte abhängig, die in den verschiedenen Risikoklassen vorgesehen sind. 1. Löschfahrzeug, 2. Löschfahrzeug, 3. Löschfahrzeug. Kategorie A: Beispiel – City (Großstadt) 558. B: Beispiel – Innenstadt 58. C: Beispiel – Vorstadt 8–10. D: Beispiel – ländlich 20. Für abgelegene ländliche Gebiete ist keine Zeit festgelegt. Bei höheren Risiken der Brandausbreitung oder Gefährdung von Menschenleben kann die Ausrückestärke im Ersteinsatz größer sein. Die Dienstplanorganisation soll sicherstellen, dass in 75 % aller Fälle die Mindestbesetzung auf der zu einem Einsatz ausrückenden 1. und 2. Löschfahrzeuge fünf oder vier Feuerwehrleute beträgt.

Finnland

Auf Weisung des Innenministeriums ist jede Gemeinde in sogenannte Notfallbezirke unterteilt. Notfallbezirk 1 umfasst dicht besiedelte Gebiete mit erhöhtem Unfallrisiko. Notfallbezirk 2 umfasst die meisten nicht von Notfallbezirk 1 erfassten Gebiete, wobei sehr dünn besiedelte Gebiete unberücksichtigt bleiben können. Die Eintreffzeit soll in Notfallbezirken 1 innerhalb 6 Minuten und in Notfallbezirken 2 innerhalb 10 Minuten liegen.

Ausbildung:

Die Grundzüge der Ausbildung in den Feuerwehren und Rettungsorganisationen sind bei der Ausbildung mit Prüfung zum Offizier 1,5 Jahre (57 Wochen). Ausbildung mit Prüfung zum Staffelführer 1 Jahr (38 Wochen). Ausbildung mit Prüfung zum Feuerwehrmann 1,5 Jahre (57 Wochen). Staatliches Institut für Feuerwehr und Rettung (1997) (in Wochen):

Offiziere 42

Staffelführer 30

Leitstellenpersonal 20

Brandbekämpfung und Rettung 120

Zivilschutz 119

Fortbildungsveranstaltungen 72

Die Prüfungen setzen auch eine umfassende praktische Ausbildung bei einer Feuerwehr während zweier Sommermonate voraus.

Frankreich

Die Mindestzahl beim Erstalarm der örtlichen Einsatzkräfte: 1 Tanklöschfahrzeug + 1 Löschfahrzeug (4 Mann) einer Feuerwache bzw. einer Hauptfeuerwache

Feuer: 1 Löschfahrzeug 6/8 Mann – 1 Tanklöschfahrzeug (auf dem Lande) (2 Mann), evtl. eine Drehleiter (2 Mann).

Unfälle: 1 Rettungswagen für Verletzte (4 Mann), evtl. ein Arztwagen mit Funkgerät (2 Mann), ist so aufgeteilt, dass die Eingreifzeit 10 Minuten in den Städten und 20 Minuten auf dem Lande nicht übersteigt. Das Personal ist je nach Größe der Stadtgebiete beruflich, freiwillig oder beides. Jedes

einzelne Fahrzeug wird von einem Unteroffizier geleitet. Je nach Umfang werden mehrere Einsatzfahrzeuge von einem übergeordneten Unteroffizier, einem Offizier bzw. einem übergeordneten Offizier geleitet.

Ausbildung:

Die Ausbildung der Feuerwehrmänner erfolgt je nach Rang und Aufgabencharakter der Schulen der Departements sowie der regionalen bzw. landeseigenen Schulen. Die großen Gefahrenunterschiede erfordern eine zulängliche Grundausbildung und Fortbildung, was sehr schwierig ist, wenn Personal von unterbesetzten Einheiten entbehrt werden muss. Noch schwieriger ist es für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, die noch keinen landesweiten Ausbildungsbestimmungen unterliegen.

Griechenland

In städtischen Bereichen mit Hochhäusern und/oder industriellen Einrichtungen und mit adäquater Wasserversorgung von Hydranten umfasst die erste auf Feuermeldung ausrückende Einheit: 1 Offizier (2. Leutnant oder Leutnant) + 1 Löschfahrzeug (1.000 Liter) + 1 Tanklöschfahrzeug (2.500 Liter) + 1 Drehleiter. In städtischen Bereichen ohne Hochhäuser und/oder industrielle Einrichtungen, aber mit adäquater Wasserversorgung von Hydranten umfasst die erste auf Feuermeldung ausrückende Einheit: 1 Offizier + 1 Löschfahrzeug (1.000 Liter) + 1 Großtanklöschfahrzeug (5.000 Liter). In ländlichen Bereichen umfasst die erste auf Feuermeldung ausrückende Einheit: 1 Offizier + 1 Löschfahrzeug + 1 Großtanklöschfahrzeug (5.000 Liter). Die Eintreffzeit beträgt in städtischen Bereichen 10 Minuten und 30 Minuten in ländlichen Bereichen (offiziellen Angaben zufolge!).

Ausbildung:

Folgende Ausbildungsschritte und Rangfolgen existieren bei der griechischen Feuerwehr:

Brigadekommandeur – General
Stellv. Brigadekommandeur
Generalmajor
Oberstleutnant
Major
Kapitän
Leutnant
2. Leutnant

Offizier 3 Jahre	Offizier
1 Jahr	
Sergeant 9 Monate	Abschlussprüfung, Polytechnikum
1 Jahr	
Feuerwehrmann	

Irland

Die Besatzung der ersten Einheit besteht immer aus: 1 Offizier + 1 Unteroffizier + 6 Feuerwehrmänner.

Sind spezielle Risiken abzudecken, so wird die erstausrückende Einheit entsprechend verstärkt. Es gibt keine offiziellen Schutzzieldefinitionen. Normalerweise rückt im Ersteinsatz eine Staffel aus, die aus dem Gruppenführer, dem Fahrer und vier Feuerwehrlenten besteht. In größeren urbanen Gebieten kann diese Staffel durch eine Drehleiter ergänzt werden. In den meisten urbanen Gebieten wird eine Eintreffzeit von zehn bis 15 Minuten oder weniger erreicht. Während in den meisten ländlichen

Gebieten eine Eintreffzeit von rund 20 Minuten als angemessen angesehen wird, sind in abseits liegenden ländlichen Gebieten darüber hinausgehende Eintreffzeiten zu verzeichnen. Bei Straßenunfällen und Unfällen mit gefährlichen Stoffen rücken grundsätzlich ein Rüstwagen und ein Löschfahrzeug aus. Die meisten ländlichen Feuerwachen sind einschließlich Führungspersonal mit 8 bis 10 Feuerwehrleuten besetzt. Es gibt im ganzen Land 220 Feuerwachen mit 337 Löschfahrzeugen. Pro 1.000 Einwohner gibt es 0,9 Feuerwehrleute (mit Variationen von 1,2 in der Region Dublin bis zu 0,57 in einigen ländlichen Gebieten). Der durchschnittliche Deckungsbereich pro Feuerwache beträgt 32.000 ha (mit Variationen von 1.900 ha in Limerick bis zu 50.000 ha in Küstenregionen, wie z. B. in Galway, Kerry Clare und Wexford). Entsprechend variiert die Einwohnerzahl pro Feuerwache von 60.000 in Städten bis zu 13.000 in ländlichen Bereichen. Es liegt auf der Hand, dass letztendlich die individuelle Situation jedes Bezirks bzw. jeder Stadt hinsichtlich Geografie, Topografie und auch Ökonomie Auswirkungen auf Stärke und Ausstattung der jeweiligen Feuerwehr hat.

Ausbildung:

Neben der auf lokaler Ebene durchgeführten Aus- und Fortbildung der Freiwilligen, Teilzeit- oder Vollzeit-Feuerwehrleute ergeben sich insbesondere bei der praktischen Aus- und Fortbildung der mittleren und höheren Dienstgrade Probleme. Die mittleren Dienstgrade (Unteroffiziere) rekrutieren sich ausschließlich aus den niedrigeren Dienstgraden, nachdem verschiedene Aufstiegslehrgänge absolviert worden sind. Es gibt keine nationalen Vorschriften bezüglich der im Rahmen des Aufstiegs abzulegenden Prüfungen. In der Feuerwehr Dublin wird zurzeit ein Aufstiegssystem eingeführt, welches auch Prüfungen beinhaltet.

Mit den Gewerkschaften wird zurzeit über die Möglichkeit eines weiteren Aufstiegs in die höheren Leitungsfunktionen verhandelt. In Irland wird zur Besetzung der höheren Positionen überwiegend das Instrument des Quereinstiegs genutzt, so dass hier in den meisten Fällen Ingenieure oder Architekten die Führungspositionen besetzen. Es muss allerdings festgestellt werden, dass es Schwierigkeiten gibt, diesen Kandidaten die nötige praktische Erfahrung zu vermitteln. Der Feuerwehrrat hat hierauf durch das Angebot spezieller Lehrgänge in Irland, im Fire Service College in Moreton-in-Marsh in England sowie der Feuerweherschule in Kopenhagen, Dänemark, reagiert.

Überdies fehlt es in den ländlichen Gebieten wegen der geringeren Einsatzzahl oft an der nötigen Einsatzerfahrung. Es ist daher schwierig, den in diesen Gebieten zuständigen Führungskräften eine angemessene Aus- und Fortbildung in strategischen Fragen zukommen zu lassen. Daher gewinnen Simulationsübungen bei der Führungsausbildung immer mehr an Bedeutung.

Niederlande

Das aktuelle System zur Risikoabschätzung stützt sich auf eine detaillierte Liste von Gebäuden (Krankenhäuser, Wohnungen, Lagerhäuser, Bürogebäude etc.), auf die Infrastruktur (Kanäle, Eisenbahnlinien, Verkehr etc.) und die Zahl der gefährdeten Personen (gegebenenfalls wird auch die Möglichkeit zur Selbstrettung einbezogen). In Verbindung mit einer maximalen Toleranzzeit und der

jeweils benötigten Ausrückestärke liefert das System die Richtschnur für die Organisation der Feuerwehr in einem bestimmten Gebiet. Ein leicht zu bedienendes Computerprogramm erleichtert nicht nur die Neuorganisation, sondern verdeutlicht auch die Effekte von verschiedenen organisatorischen Alternativen. Mit dem System werden zwei Ziele verfolgt.

Einerseits wird die Feuerwehr (und auch die Gemeinde) in die Lage versetzt, unter dem Aspekt der Verminderung von Schäden an Personen und Sachen den optimalen Einsatz für die Erfüllung bestimmter Einsatzaufgaben bezüglich der richtigen Fahrzeugkonfiguration, Mannschaftsstärke und Toleranzzeit der ersteintreffenden Fahrzeuge zu finden. Andererseits kann die zuständige Behörde hiermit die Effizienz und Effektivität der Feuerwehr bewerten.

Die praktischen Ergebnisse der Kosten-Nutzen-Analyse alternativer Lösungen können die Planung einer neuen Feuerwache, die Sanierung einer städtischen Region mit hohem Risiko, die Schließung eines Betriebes, veralteten Krankenhauses etc. unterstützen. In den Niederlanden erfolgt in der Regel eine Zahlung einer Aufwandsentschädigung je Feuerwehrmitglied von ca. 6.000,- Euro jährlich.

Ausbildung:

Da alle Feuerwehrleute die gleiche Aufgabe zu erfüllen haben, unabhängig davon ob sie freiwillig, teilzeitbeschäftigt oder beruflich tätig sind, erhalten sie alle die gleiche Ausbildung.

Dem Bedarf einer umfassenden Ausbildung über alle Funktionen der Feuerwehr – vom Feuerwehrmann bis zum Leiter der Feuerwehr – wird durch ein modulares System entsprochen. Das System ermöglicht den Quereinstieg auf mehreren Stufen in Abhängigkeit von den persönlichen Fähigkeiten und Qualifikationen.

Jede Stufe des modularen Systems wird durch eine bestimmte Anzahl an Pflicht- bzw. optionalen Modulen erreicht. Die Pflichtmodule vermitteln die für die jeweilige Stufe notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse. Die optionalen Module eröffnen die Möglichkeit der Spezialisierung in einem bestimmten Gebiet oder der Vorbereitung auf eine spätere Spezialisierung.

Einige Stufen in der modularen Struktur können nur nach Absolvieren der vorgeschriebenen Schulbildung erreicht werden. Dies sind für die Unteroffiziere die mittlere berufliche Bildung sowie für die Offizierslaufbahn eine höhere berufliche Ausbildung bzw. ein Universitätsstudiengang.

<p>2010</p> <p>Nachdruck nicht gestattet</p> <p><u>Impressum:</u></p> 	<p>- Ohne Anspruch auf Vollständigkeit -</p> <p>Herausgeber: Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V.</p> <p>✉ Redaktion: Hans Graulich, Hans Hermann Fehling, Bernd Keitel, Jürgen Knabenschuh, Rolf-Dieter Röttger, Dieter Fröchtenicht, Michael Sander</p> <p>✉ Redaktionsanschrift: Landesfeuerwehrverband Niedersachsen e.V. Bertastr. 5 30159 Hannover, ☎ 0511/ 888 112 ☎ 0511/ 886 112 E-Mail: LfV-NDS@t-online.de Auflage 1.200 Stück Schutzgebühr pro Heft 2,00 Euro</p>
--	--

Quellenhinweise:

LFV-NDS Archiv

Loseblattsammlung „Brandschutz Niedersachsen“

MI NDS

FUK-NDS und FUK Mitte (ST)

DFV – Kongresse „Mut zur Zukunft“ 10/2007, 02/2008

DFV-Jahrbücher

CTIF-Jahresberichte – Ralf Ackermann

CTIF Dr. Zeilmayer

Handbuch für den Vereinsvorsitzenden 02/2007, 02/2008

FFZ Zeitung der Feuerwehr vom September 2004

Brandschutz (Ausgabe 11/2005)

Statistisches Bundesamt

LFV Baden-Württemberg Hilfsfristen „Hinweise zur Leistungsfähigkeit einer Gemeindefeuerwehr“ des Landesfeuerwehrverbandes Baden-Württemberg; 1999 – ersetzt durch die vorliegenden „Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr“; 2008

LFV Bayern e.V. Karl-Heinz Zang, Fachbereich 6 „Öffentlichkeitsarbeit“ Quelle: Zukunftsworkshop des vfdb 20./21. Januar 2005 (Ergebnis: „Magdeburger Erklärung“), Deutsche Feuerwehrzeitung BRANDSchutz 11/05, Seite 891 ff. Klaus Maurer, Hans Jochen Blätte

Qualitätskriterien für die Bedarfsplanung von Feuerwehren in Städten; Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren AGBF-Bund vom 16.09.1998

„Feuerwehrsystem – O.R.B.I.T. Entwicklung eines Systems zur Optimierte Rettung, Brandbekämpfung mit Integrierter Technischer Hilfeleistung“ im Auftrag des Bundesministers für Forschung und Technologie, Porsche AG; Forschungsbericht KT 7612 (Kommunale Technologien); 1978

Bericht des Präsidenten des hessischen Rechnungshofes: Siebzehnte vergleichende Prüfung „Feuerwehrfahrzeuge und Geräte“ in 20 Städten und Gemeinden; Drucksache 14/3964 des Hessischen Landtages 18.07.1997

